



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Entstehung des Russinischen in der Ukraine

Verfasserin

Barbara Senk

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 362 020

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Russisch UF Katholische Religion

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael Moser

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Einführung in das Thema	7
Der Begriff des „Russinen“	7
Die Siedlungsgebiete der Russinen	8
Demographische Zahlen zu den Russinen	11
Die Rolle der Religion	12
Kulturelle und soziale Geschichte der Russinen	14
5. Jahrhundert – 860	15
860- 16. Jahrhundert	16
16. Jahrhundert- 1913	18
1914- 1939	21
1939- 1945	23
1945- 1989	24
1989- Heute	25
Resümee	28
Chronologischer Überblick über die Entwicklung der Sprachenfrage	29
Das 17. Jahrhundert und die Anfänge des 18. Jahrhunderts	30
Das 18. Jahrhundert bis 1848	31
1848- 1918	32
1919- 1945	34
1945- 1990	39
1990- heute	41
Resümee	45
Die Entwicklung eines russinischsprachigen Bildungswesens	46
Das Bildungswesen in der Subkarpatischen Rus‘ bis 1945	51
Das Bildungswesen in Jugoslawien	53
Das Bildungswesen in der Slowakei	57
Das Bildungswesen in der Ukraine	60
Das Bildungssystem der Russinen in Polen	61
Resümee	63
Das Russinische im Internet	64
www.lemko.org	64
http://www.pudkarpatskarus.eu	67

http://www.tccweb.org/	71
http://www.c-rs.org/	72
http://www.iarerelative.com/slovakia.htm	74
www.rusyn.org	74
www.omniglot.com	80
Resümee	83
Резюме: русинский язык	85
Literaturverzeichnis	90
Internetquellen	95

Vorwort

Nach mehrmonatiger intensiver Auseinandersetzung mit dem russinischen Volk ist meine Diplomarbeit nun vollendet. Es war nicht immer leicht, Informationen und Wissen über dieses Volk zu sammeln, da es nicht unbedingt viel Literatur zu diesem Thema gibt. Aber auch das war ein Grund von vielen, warum ich mich dazu entschieden habe, dem russinischen Volk meine Diplomarbeit zu widmen. Oft musste ich in den letzten Monaten Freunden/Freundinnen und Familienangehörigen erklären, worüber ich eigentlich schreibe, da die meisten noch nie von den Russinen gehört hatten und neugierig wurden. Viele dachten anfangs, ich würde meine Diplomarbeit über das russische Volk und nicht das russinische Volk abfassen und machten mich beim Lesen meiner Arbeit darauf aufmerksam, dass ich mich wohl verschrieben hätte. Diese und ähnliche Situationen zeigten mir, wie unbekannt doch dieses Volk heutzutage immer noch ist.

Ich habe mir als Ziel meiner Diplomarbeit gesetzt, einen kompakten und übersichtlichen Einblick in die Entwicklung der russinischen Kultur zu geben.

Den Anfang meiner Arbeit habe ich so gestaltet, dass zu allererst ein kurzer Einblick in das Thema geschaffen werden soll. Dazu befasst sich der erste Teil der Arbeit mit dem Begriff Russine und Russinisch. Im weiteren Verlauf des ersten Kapitels kläre ich den eigentlichen Herkunftsort und die derzeitigen Siedlungsgebiete des russinischen Volkes ab. Weiters werden die demographischen Zahlen im ersten Kapitel behandelt. Zuletzt wird noch kurz auf die Religion eingegangen, da mein Zweitfach die Katholische Theologie ist und ich mich für dieses Thema auch sehr interessiere.

Das zweite Kapitel beschreibt die kulturelle und soziale Entwicklung des russinischen Volkes. Bei Erarbeitung dieses Kapitels waren vor allem die Werke von Robert Paul Magocsi sehr hilfreich, da sich dieser sehr eingehend mit dem Thema der Russinen beschäftigt hat und auch noch immer beschäftigt. Ich habe diese doch sehr umfangreiche Geschichte des russinischen Volkes in verschiedene, mir wichtig erscheinende Zeitepochen gegliedert. Grund dafür war auch der, wie ich finde, bessere Überblick. Besonders aus diesem Kapitel der Arbeit geht hervor, welchen Einfluss andere Völker und Nationen auf das Russinische verübten.

Im dritten Kapitel widme ich mich genauestens der Sprachenfrage. Hier wird beschrieben, wer, wann, wie und wo einen Beitrag zur Entwicklung der russinischen Sprachenfrage geleistet hat. In diesem Kapitel fallen Namen wie Joseph de Camillis, Mychal Lučkaj, Aleksander Duchnovyč. Besonders Aleksander Duchnovyč- welcher unter anderem als

nationaler Erwecker des Russinischen gilt- leistete einen großen Beitrag zur Sprachentwicklung.

Das vierte Kapitel meiner Arbeit beschäftigt sich mit der Entstehung des russinischen beziehungsweise des österreichischen Bildungswesens. Dieses Kapitel liegt mir persönlich am meisten am Herzen. Da ich Lehramtsstudentin bin (UF Russisch/ UF Katholische Theologie/ UF Deutsch) und später im Bildungssektor Fuß fassen möchte, beziehungsweise es auch schon getan habe, kann man diesen Bereich als mein Metier bezeichnen. Das Kapitel beginnt damit, die Entstehung des russinischen Bildungswesens zu erläutern und einen Vergleich zu jenem in Österreich herzustellen, um somit die Probleme der Entwicklung eines Bildungswesens besser zu verstehen und zu verdeutlichen. Es soll außerdem gezeigt werden, wie gut entwickelt ein Bildungssystem heute sein kann, wenn die Umstände es zulassen, sein kann. Weiters ist in diesem Kapitel noch eine Abbildung der möglichen Ausbildungswege des österreichischen Bildungswesens dargestellt. Im weiteren Verlauf nehme ich eine Unterteilung in die Länder Jugoslawien, Slowakei, Ukraine und Polen vor. Grund dafür ist, dass sich das Russinische in den einzelnen Ländern und Regionen sehr unterschiedlich entwickelt hat und damit auch das Bildungswesen, je nach Region, auf einem unterschiedlichen Level ist.

Das letzte Kapitel meiner Arbeit beschäftigt sich mit dem Russinischen im Internet. Dieses Kapitel soll zeigen, wie bemüht man doch in den letzten Jahren war, dass Russinische und deren Geschichte und Kultur in die Welt hinauszutragen. Im Einzelnen wird hier auf die sieben- mir am Wichtigsten erschienen- Internetseiten eingegangen. Die Bereiche Adio, Sprache & Literatur werden genauer erläutert. Zusätzlich werden auf den einzelnen Seiten auch oft die Bereiche Architektur oder Religion besprochen.

Um zu zeigen, wie aktuell und bestrebt die Russinen sind ihre Informationen weiterzugeben, wird auch kurz auf Facebook eingegangen, wo die Russinen und das Russinische ebenfalls vertreten sind.

Zusätzlich findet man im Internet noch zusätzlich einiges an russinischer Musik und auch etliche Videos, welche teilweise Interviews, Reportagen und Dokumentationen beinhalten. Gerade die Musik ist immer ein sehr wichtiger Faktor für eine Kultur, da viele Menschen hier ihre Gefühle und ihr Erlebtes zum Ausdruck bringen können.

Am Ende meiner Diplomarbeit befindet sich noch eine kurze Zusammenfassung in russischer Sprache. Hier wird kurz und kompakt das Wichtigste der Arbeit dargestellt und zusammengefasst.

Einführung in das Thema

Zu Beginn meiner Arbeit möchte ich zunächst die grundlegenden Begriffe, Daten und Erläuterungen zum Thema Russinen geben. Hierbei soll das erste Kapitel Aufschluss über den Begriff des Russinen und auch der russinischen Sprache geben. Im folgenden Verlauf wird kurz ein Einblick in die Siedlungsgebiete, die demographischen Zahlen der Russinen und die doch sehr tragende Rolle der Religion gegeben.

Der Begriff des „Russinen“

Zum Beginn meiner Arbeit möchte ich zuallererst den Begriff des „Russinen“ und somit auch des Russinischen klären. Als Russinisch wird jene Sprache bezeichnet, welche dem Ukrainischen zwar sehr nahe kommt, allerdings nicht einfach nur als ein Dialekt des Ukrainischen gesehen werden darf, sondern als eigenständige Sprache angesehen werden muss.

Die Nachfahren ostslawischer Siedler in der Karpatenregion während des Mittelalters wurden als *rusinъ*, *rusьskъ* bezeichnet. Diese Bezeichnung schloss in jener Zeit alle Ostslawen mit ein. (vgl. Teutsch:2001, 8)

Mittlerweile gibt es verschiedenste Bezeichnungen für einen Russinen. Russine, Lemko, Uhororus, Karpatoros, Karpato- Ukrainer, und Rusnak sind alles Bezeichnungen für jene Menschen, welche das Russinische als ihre Sprache bezeichnen. Die unterschiedlichen Bezeichnungen kommen durch die unterschiedlichen Siedlungsgebiete der Russinen zustande. (vgl. Pugh:2009,1)

Es sei noch festzuhalten, dass die unterschiedlichen Bezeichnungen für Russine unterschiedlich verstanden werden. Manche begreifen sie als Synonyme, andere hingegen als sich gegenseitig ausschließende Begriffe. Das bedeutet, dass man entweder den Begriff des Russinen als älteste Bezeichnung für Ukrainer sieht und die einzelnen Begriffe wie Lemko oder Uhororus als eine regionale Bezeichnung, oder dass die Begriffe Lemko oder Uhororus regionale Bezeichnungen für Russinen sind und sich die Russinen wiederum von allen anderen slawischen Völkern abgrenzen. (vgl. Magocsi:1993, 810)

Ich werde mich in meiner Arbeit darauf beschränken, den Begriff Russine zu verwenden, um nicht allzu große Verwirrungen auszulösen.

Die Siedlungsgebiete der Russinen



(Last modified on Feb 14 19:47:00 1996

URL:<http://ic.net/~ggressa/map.html>

Greg Gressa JTGC91A@prodigy.com)

„The original Rusyn homeland is in the very heart of Europe.“ (Rusinko:2003, 7)

Wie bereits kurz angemerkt, ist das russinische Volk sehr verstreut vorzufinden. Polen, Serbien, Ukraine, Rumänien, Ungarn, Slowakei und Kroatien sind jene Länder, in welchen russinischsprachige Minderheiten zu finden sind. (vgl. Pugh: 2009,2)

Die Karpato- Rus- wie das russinische Siedlungsgebiet genannt wird- erstreckt sich über die Länder Polen, Slowakei, Ukraine und Rumänien. (vgl. Magocsi:2006, 7)

Die drei Hauptsiedlungsgebiete der Russinen sind die Ukraine, die Slowakei und Polen. Das russinische Volk ist auch zu finden im nördlichen Rumänien, im nordöstlichen Ungarn, in der Vojvodina, der Srem Region Jugoslawiens und dem östlichen Slawonien in Kroatien. (vgl. Magocsi:1996, 21f.)

„Die geographische Gliederung der Karpaten hat für die dort ansässigen Ruthenen große Bedeutung. Die an beiden Abhängen der Karpathen lebenden Ruthenen wurden durch den Berggrat getrennt und sind mit Völkern anderer Kultur und Abstammung in Berührung geraten. Die an den Süabhängen sesshaft gewordenen Ruthenen kamen mit Ungarn in Berührung, denen sie die meisten Kulturelemente entlehnten. Sie entwickelten sich mit der Zeit zu einem selbstständigen Volksstamm, der von den übrigen Ruthenen (Ukrainern) auch in der Sprache wesentlich abweicht. Die ostgalizischen Ruthenen passten sich den Ukrainern an, und die westgalizischen Ruthenen im Wechselbecken, die westlich von San wohnen, sind unter polnischem Einfluss ebenfalls ein selbstständiger Volksstamm geworden. Diese Ruthenen, die sogenannten Lemaken (Lemki), haben dem Polnischen viele Wörter entlehnt, ja sogar die polnische Pänultima-Betonung übernommen, während alle übrigen ruthenischen Dialekte einen beweglichen Akzent haben. Die Ruthenen in Galizien sind im allgemeinen russenfeindlich, sie sind ukrainische Nationalisten und wollen mit den Russen nichts zu tun haben, die Lemki aber sind russenfreundlich und betrachten sich als einen Teil der russischen und nicht der ukrainischen Nation.“ (Bonkalo:1921, 217)

Der größte Teil der Russinen ist in der Ukraine beheimatet. Das genaue Siedlungsgebiet wird Transkarpatische Rus' genannt. Weiters finden sich in der Slowakei, im Bereich der Region Prešov viele Russinen. Nördlich der Karpaten, im südöstlichen Polen befindet sich die Lemko Region. Die Russinen dieser Region wurden während des Zweiten Weltkriegs in die Ukraine oder andere Teile des Landes deportiert. Viele entschieden sich danach in den südwestlichen Teil, Schlesien, zu ziehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg immigrierten auch viele Russinen in die Tschechoslowakei. Bevorzugte Gebiete waren hier Prag und das nördliche Mähren. Viele Russinen verließen auch Europa, und immigrierten in die USA. Zwischen 1880 und 1914 waren es rund 225,000 Russinen, welche die USA der Karpato-Rus' vorzogen. (vgl. Magocsi:2006, 9f.)

Im zwanzigsten Jahrhundert lebten die Russinen vor allem in kleinen Dörfern und betrieben Forstwirtschaft oder auch Schafzucht. Es gab über 1100 Dörfer, die sich als russinischsprachig bezeichneten. Oft hatten diese Dörfer auch einen geringen Prozentsatz anderer nationaler Zugehörigkeiten (5-15%). Das russinische Volk war auch in folgenden Städten vertreten: Nowy Sącz, Gorlice, Sanok, Stará, L'ubovňa, Bardejov, Prešov, Uzhhorod, Mukachevo, Vynohradovo, Tiachovo, Novi Sad. Anfangs kamen sie nur in jene Städte, um

auf Wochenmärkten zu arbeiten. Als dann aber nach dem Zweiten Weltkrieg der wirtschaftliche Aufschwung kam und immer mehr Fabriken errichtet wurden, zogen viele Russinen in die Städte, um sich bessere Arbeitsplätze zu sichern. (vgl. Magocsi:2006, 12f.)

Die russinische Bevölkerung ist heute auf der ganzen Welt sesshaft geworden. Laut Meinolf Arens, ist damit zu rechnen, dass immer mehr Russinen die ursprünglichen Siedlungsgebiete im östlichen Europa verlassen werden und eine Abwanderung in die Ballungszentren ins westliche Europa zu erwarten ist. Als Grund dafür gibt er die verstärkte Akkulturation an die jeweilige Nation an. Arens vertritt weiters die Meinung, dass die russinische Nation in weiterer Folge der Entwicklung nicht losgelöst von der Ukraine existieren könne. Für ihn bietet sich eher eine Lösung nach dem Beispiel Deutschland- Bayern an. Er ist der Meinung, dass eine regionalistische Variante wesentlich mehr von Vorteil für die russinische Bevölkerung wäre, als eine eigenständige Nation. (vgl. Arens:2004, 252)

Demographische Zahlen zu den Russinen

Bei der Erfassung der demographischen Zahlen zu den Russinen gibt es einige Probleme. Das größte Problem ist wahrscheinlich, dass es keinen eigenen russinischen Staat gibt und das russinische Volk mittlerweile auf der ganzen Welt zerstreut lebt. (vgl. Magocsi:2006, 11f.)

Da das Russinische oft nicht formelle Zulassung erlangt hat, kann auch nicht genau erfasst werden, wer die Sprache nun spricht und wer nicht. Ein weiteres Problem stellt die Frage der ethischen Identität dar. Oft fühlen sich die Menschen gar nicht mehr als Russinen, sondern fühlen sich jener Gruppe zugehörig die in ihrem Ausweis oder Pass steht. Die folgenden Zahlen sind aus Stefan Pugh's The Rusyns (vgl. Pugh:2009,12) entnommen:

Land	Offizielle Zahl	Geschätzte Zahl
Ukraine	10,000	740,000
Slowakei	55,000	130,000
Polen	5,900	60,000
Serbien	16,000	25,000
Rumänien	200	20,000
Tschechoslowakei	1,100	12,000
Kroatien	2,300	5,000
Ungarn	1,100	3,000
USA	12,500	620,000
Kanada	---	20,000
Australien	---	2,500

Es muss noch ergänzt werden, dass die Zahlen der geschätzten Annahme sehr „optimistisch“ dargestellt sind.

Es fällt auf, dass die Zahlen besonders in den USA und der Ukraine schwanken. In der Ukraine gibt es für diese Schwankung einen sehr einfachen Grund. Die Russinen mussten sich in der Angabe ihrer Staatszugehörigkeit zwischen „Ukrainer“ und „anderen Nationen“ entscheiden. Da „Russine“ im Stimmzettel als eigene Nation nicht genannt wurde,

entschlossen sich viele dazu sich zu den Ukrainern zu zählen. Die schwankenden Zahlen in den USA kommen dadurch zustande, dass sehr viele Russinen zwar in die USA emigriert sind, man aber nicht sagen kann, wie sehr sie sich dem Russinischen zugehörig fühlen und inwieweit sie ihre Kultur, Sprache und Ethnie pflegen. (vgl. Pugh:2009, 12f.)

Die Rolle der Religion

„Die kulturelle Zweiteilung wird auf äußerst plastische Weise offenbart, wenn man den für die traditionelle russinische Kirche wichtigsten Faktor betrachtet- die Religion.“ (Magocsi:1993, 814)

Das Gebiet der Russinen liegt zwar im Herzen Europas, kulturell gesehen handelt es sich hier aber um Grenzland. Genau dort verläuft nämlich die Trennlinie zwischen dem katholischen Westen und dem orthodoxen Osten. Gerade für das russinische Volk und die russinische Sprache stellt diese Trennung ein Problem dar. Einerseits kann die Sprache klar der ostslawischen Sprachen zugeordnet werden, andererseits haben auch westslawische Einflüsse stark beeinflusst. Das Vokabular, die Syntax und auch ihr Wortakzent weisen sehr oft westslawische Züge auf. (vgl. Magocsi:1993, 813)

Sprache und Religion hängen bei Kulturen sehr eng zusammen. Oft sind es Glaubens- und Gebetsbücher, welche die erste Literatur darstellen. Die Frage, zu welcher Religion sich ein Russe bekennt beziehungsweise bekennen darf, war nicht immer leicht zu beantworten. Die Mehrheit der Russinen bekennt sich heute zum Unierten Katholizismus. Es gibt allerdings auch Anhänger des orthodoxen Glaubens. Die Entscheidung, für welchen Glauben man sich entscheidet, hat vor allem auch mit der mentalen Einstellung eines Russen zu tun. Magocsi spricht im Zusammenhang mit der Entscheidung für oder gegen den orthodoxen beziehungsweise katholischen Glauben von einer Ost- West- Dichotomie. Während sich jene Orientierung nach Westen für eine universalistische Denkweise entschieden hat, so steht der Westen für die Idee nationaler und linguistischer Unterschiede. Das bedeutet vereinfacht gesagt, dass sich die östliche Orientierung zu einer einzigen, großen orthodoxen Religionswelt zählt. Die westliche Orientierung unterscheidet dagegen noch zwischen den verschiedenen Abspaltungen der Katholischen Kirche. Für welche Religion man sich im Endeffekt entschied, hing auch sehr stark davon ab, welche Einstellung vorherrschte. Sehr oft galten die

verschiedenen russinischen politischen oder kulturellen Führer als Vorbild. (vgl. Magocsi:1993, 814)

Alexander Teutsch schreibt über die Entwicklung der Religion im 18. Jahrhundert: „Im Laufe des 18. Jahrhunderts setzte sich dort die griechisch- katholische (unierte) Kirche so erfolgreich durch, dass sich die Selbstbezeichnung „rusinъ rusъskъ“ und das Bekenntnis dort zu einer begrifflichen Einheit verbanden. Diese begriffliche Einheit besteht bis heute und ist v. a. von den westslavischen Nachbarn der Rusinen, den Slowaken, übernommen worden.“ (Teutsch:2001, 8)

Wie stark die Religion eine einzelne Volksgruppe beeinflusst, hängt vor allem davon ab, wie stark etabliert die jeweilige Nation im Land selbst ist. Da das russinische Volk sehr lange unterdrückt wurde und um Anerkennung kämpfen musste, war für das russinische Volk die Religion als Zuflucht, Rückhalt und Stärkung des Nationalbewusstseins, sehr wichtig. (vgl. Švorc:2008, 22f.)

Die Russinen mussten sich im Laufe der Geschichte nicht nur hinsichtlich ihrer Sprache beugen, sondern auch hinsichtlich ihrer Religion. Der Begriff „Religionsfreiheit“ rückte auch in der Geschichte der Russinen sehr oft in weite Ferne.

„On the whole I have found in Eastern European history comparatively little of what one might call the ‚flower in crannied wall‘ approach to history: the sense that a single community, or a particular episode, warrants affectionate recording... and also contains within it much of universal value.“

Henry L. Roberts

Kulturelle und soziale Geschichte der Russinen

Im Verlauf des nächsten Kapitels wird auf die russinische Kultur- und Entstehungsgeschichte genauer eingegangen, damit man die heutige, aktuelle Lage des russinischen Volkes verstehen kann. Das nächste Kapitel ist in einige Unterkapitel unterteilt, anhand der unterschiedlichen Zeitepochen und Geschehnisse. Ich habe folgende Unterteilung zur besseren Übersicht vorgenommen:

5. Jahrhundert – 860

860- 16. Jahrhundert

16. Jahrhundert- 1913

1914- 1939

1939- 1945

1945- 1989

1989- Heute

Im Vorhinein muss aber gesagt werden, dass ein eigener Staat oder politische Unabhängigkeit dem russinischen Volk aber in ihrer ganzen Geschichtsentwicklung nie zugesprochen wurden. Diese Tatsache wird sich noch im weiteren Verlauf der Arbeit als grundlegendes Problem des Russinischen herausstellen.

5. Jahrhundert – 860

Die Anfänge der Entstehung des russinischen Volkes gehen auf das 5./6. Jahrhundert zurück. In den 440ern drangen die Hunnen bis nach Europa vor und mit ihnen kamen die Slawen. Einige von ihnen ließen sich auf dem Gebiet nördlich der Karpaten, welches heute das östliche Polen, das südwestliche Weißrussland und die nordwestliche Ukraine ist, nieder. Ein Jahrhundert später kam es zu einem erneuten Vordringen nomadischer Asiaten, nämlich der Avaren. Diese gründeten alsbald eine eigene staatliche Struktur und unter ihre Herrschaft kamen auch die dort sesshaft gewordenen Slawen. Im 6. und 7. Jahrhundert begannen die sogenannten „weißen Kroaten“, welche zu diesem Zeitpunkt dort lebten, ihr Volk und somit auch die sesshaft gewordenen Slawen unter den Hunnen und Avaren, zu beschützen. Das erste wichtige Ereignis für das russinische Volk, fand im 9. Jahrhundert statt. Es gab zu diesem Zeitpunkt die Katholische Kirche noch nicht in der Form, wie wir sie heute kennen. Beide Zentren, sowohl das römische, als auch das byzantinische, bemühten sich um die Missionierung neuer Christen und damit um die Verbreitung ihres Glaubens. Die wichtigsten Missionare des byzantinischen Reiches waren für die Slawen Kyrill und Method. Ihr Ziel war es, den christlichen Glauben in die Welt der Slawen zu bringen, und zwar jenen, welche in Zentral und Osteuropa beheimatet waren. 860 erreichten sie dann ihr Ziel, das Großmährische Reich, welches heute in der Tschechoslowakei und der Westslowakei liegt. (vgl. Magocsi:2006, 29- 33)

860- 16. Jahrhundert

Ein weiteres, wichtiges geschichtliches Ereignis war der Einfall der Magyaren um 869/898. Die traditionelle Geschichte besagt, dass die Magyaren zwar in das Karpatengebiet einfielen, es aber nicht schafften, die Kontrolle über die Karpato- Rus‘ zu erlangen. Grund dafür war Prinz Laboró, welcher bei patriotischen Schreibern oft Heldenstatus erlangt hat. Das Gebiet der angesiedelten Slawen wurde alsbald im 10. Jahrhundert zum Grenzland zwischen 3 Ländern: das ungarische Königreich, das polnische Königreich und die Kiewer Rus‘. Dieses Territorium war im 10. Jahrhundert keinem Königreich unterstellt und so konnte sich dort das Volk ohne jegliche politische Kontrolle oder Zwang entwickeln. Außerdem siedelten sich noch weitere Slawen in diesem Gebiet an. Sie kamen entweder aus dem nördlich gelegenen Galizien oder aus dem Osten über die Berge von Transsilvanien. Im 11. Jahrhundert war dann dieses Territorium als das Gebiet der Russinen bekannt. Magocsi sagt hierzu folgendes: „When speaking of this period, Hungarian and other medieval writers referred to something called the Marchia Ruthenorum. This meant the Rus‘ March, a territorial entity administered by the kings of Hungary along the borderlands of their state. Centuries later Rusyn historians and patriotic writers would look back at the Marchia Ruthenorum and describe it as the first Rus‘ „state“ in the Carpathians.“ (Magocsi:2006, 36)

Im Gebiet der Russinen siedelten sich immer mehr Menschen an. Bis zum 16. Jahrhundert migrierten ständig Slawen, besonders aus dem galizischen Gebiet. Allerdings waren die Hänge sehr steil und es war sehr schwer die Berge zu passieren.

Im 15./16. Jahrhundert kam noch eine weitere Gruppe von Migranten hinzu.

„The Vlachs were originally of Romanian origin, although they were quickly assimilated by the Rusyns. The Vlachs moved throughout the entire range of the Carpathians as far west as Moravia. Their name soon came to denote a profession (shepherd) and legal status (tax- free person) rather than a nationality (Romanian).“ (Magocsi:2006, 37)

Das russinische Volk setzte sich also aus 4 Gruppen von Migranten zusammen:

- Die ersten Slawen, welche mit den Hunnen und Avarern das Land besiedelten
- Die weißen Kroaten
- Die Slawen, welche von Galizien und dem Osten über die Berge kamen
- Die Vlachen

Die Karpato- Rus' war-entgegen des Glaubens vieler- nie unter der politischen Herrschaft der Kiewer Rus' und auch nicht unter der politischen Herrschaft eines anderen ostslawischen Volkes. (vgl. Magocsi: 2006, 33- 37)

Eine ganz andere Rolle spielte das ungarische Königreich für die Russinen. Bereits in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts wurde das russinische Territorium dem ungarischen Königreich unterstellt und schon im 13. Jahrhundert waren die Russinen eingegliedert in die administrativen Strukturen des ungarischen Königreichs. Jene Städte mit dem größten Anteil russinischer Bürger waren folgende:

- Šharyš (ungarisch: Sáros)
- Zemplyn (Zemplén)
- Ung
- Bereg
- Ugoča (Ugocsa)
- Maramoroš (Máramoros)

Prozentuell gesehen lebten in Sáros 22%, in Zemplén 11,4%, in Ung 38,1%, in Bereg 42,6%, in Ugocsa 37,5% und in Máramoros 44,6% der Gesamtbevölkerung. (vgl. Bonkalo:1921, 215)

Eine kleinere, aber immer noch beachtliche Anzahl an Russinen lebte in folgenden Städten:

- Abov (Abaúj)
- Spiš (Szepes)
- Boršod (Borsod)
- Sobolč (Szabolcs)
- Sotmar (Szatmár)

Unter der ungarischen Herrschaft wurden auch viele Schlösser gebaut, besonders südlich der Karpaten. Beispiele hierfür wären:

- Plaveč
- Makovytcja
- Brekov
- Užhorod
- Kvasovo

- Korolevo
- Chust (vgl. Magocsi:2006, 38f.)

Der Grund, warum nun dieses Land nun erschlossen und mit doch einigen Schlössern und Burgen versehen wurde, war jener, dass man sich gegen die drohende Macht der Tartaren verteidigen wollte. (vgl. Bonkalo:1990, 7)

Die Region nördlich der Karpaten wurde zwischen Polen und der Kiewer Rus' aufgeteilt, bevor sie dann 1387 an Polen angeschlossen wurde und auch für die nächsten 300 Jahre so blieb. (vgl. Magocsi:2006, 39)

16. Jahrhundert- 1913

Im Jahr 1054 überschlugen sich die kirchengeschichtlichen Ereignisse, welche zur Spaltung der Katholischen Kirche führten. Die Katholische Kirche spaltete sich auf in die Katholische Kirche mit dem Hauptsitz in Rom und die Orthodoxe Kirche mit dem Hauptsitz in Konstantinopel. Schließlich gab es im 16. Jahrhundert noch weitere Abspaltungen von der Katholischen Kirche. Dazu gehörten unter anderem die Protestanten oder auch der byzantinische Ritus des Orthodoxen Glaubens, welcher für die Russinen von großer Bedeutung war. Die Russinen unterschieden sich auch durch ihre Religion von der anderen Bevölkerung, da in den Ländern, wo sie beheimatet waren (Polen, Ungarn, Transsylvanien), oft der katholische oder der protestantische Glauben bevorzugt wurden. Das Kloster von St. Nicholas ist eines der wichtigsten Symbole für das russinische Volk. Im 16. Jahrhundert gab es einen Umschwung des religiösen Lebens. Die Bauern wurden dem jeweiligen Landherren unterstellt und durften keine eigene Meinung mehr äußern. Damit ist gemeint, dass diese Landherren komplette Herrschaft über das Leben der russinischen Bauern hatten. Die damalige Herrschaft der Ungarn wurde dann aber durch die Schlacht bei Mohács gebrochen und das Land wurde den Osmanen zugesprochen. Nur ein kleiner Streifen im Nordwesten war dann unter der Habsburger Herrschaft und ein Teil im Osten war unter ungarischer Herrschaft, welche Vasaen des Osmanentums waren. Sowohl der Norden als auch der Osten wollten die Vorherrschaft erlangen und so fochten sie sehr viele Kämpfe aus. Da das Gebiet der Karpato- Rus' genau zwischen den beiden verfeindeten Gebieten lag, wurde diese Region

sehr in Mitleidenschaft gezogen. Viele Russinen schlugen sich auf die Seite des transilvanischen Prinzen Rákóczy, welcher aber 1711 getötet wurde. Somit wurde nun das gesamte Gebiet zum Habsburger Reich erklärt. Das bedeutete für das russinische Volk eine erneute Welle der Einwanderung von Landherren, welche große Teile der Karpato- Rus' beherrschten. Zur Habsburger Zeit wurde die Orthodoxe Kirche weit zurückgedrängt und die Katholische Kirche und der Protestantismus hatten die Vorherrschaft. Mit der Zeit wurde die Lage für die Orthodoxe Kirche immer schwieriger und so entschloss man sich die Union zu akzeptieren und wurde dem Papst in Rom unterstellt. Durch die Union in Brest 1596 und die Union in Užhorod 1646 wurde dies bestätigt und die unierte Kirche wurde gegründet. Offiziell wurden damit auch alle Russinen der unierten Kirche unterstellt. Schließlich wurde durch Maria Theresa 1771 die Unabhängigkeit der Eparchen von Mukačevo erklärt. Durch die finanzielle Unterstützung der Habsburger konnte sich die Griechisch- Katholische Kirche Ende des 18. Jahrhunderts auch der Bildung widmen und Schulen errichten. Es gab nun auch theologische Seminare, welche sich der Lehre der russinischen und kirchenslawischen Sprache widmeten. Die ersten historischen Bücher wurden auch von jenen verfasst, welche diese Seminare besuchten. Dazu gehörten unter anderem Mychail Lučkaj oder auch Ioanykij Bazylovó. 1772 wurde schließlich auch die Region nördlich der Karpaten eingenommen, wo sich die Lemko-Region befand. Bis 1918 war also das komplette russinisch-sprachige Gebiet unter der Habsburger Herrschaft. (vgl. Magocsi:2006, 41- 53)

Ein großes Problem der russinischen Bevölkerung war es immer, dass man nicht wusste, ob man nun eine eigene Nationalität bilden oder sich zu den Ukrainern zählen sollte. Die Frage, wie man von der anderen Bevölkerung gesehen wurde, nämlich durch die Literatur, die Geschichte und die Politik, spielte immer eine wichtige Rolle. Und vor allem: wer bestimmte ob man sich nun Russine nennen durfte oder nicht? All diese Fragen beschäftigten die russinische Bevölkerung durchgehend in ihrer Entstehungs und Bestehungsgeschichte. (vgl. Pugh:2009, 1)

Im 19. Jahrhundert kam es in ganz Europa zu einem Umschwung des Nationalbewusstseins. Man wollte seine eigene Identität behalten, seine Sprache sprechen dürfen und in einem eigenen Land leben dürfen. Dieses neue Nationalbewusstsein erreichte auch die Karpato-Rus'. (vgl. Magocsi:2006, 55f.)

Dieses neue Erwachen des Nationalbewusstseins führte aber nicht zur Lösung der grundlegenden Probleme der Russinen. Zu den grundlegenden Problemen der Russinen zählte

unter anderem die Fragen nach der nationalen Identität, der kulturellen Orientierung, der Literatursprache und natürlich der Frage nach dem Namen. (vgl. Vaňko:2000, 3)

Trotzdem gab es zwei Personen, die sich für das Nationale Erwachen des Russinischen verantwortlich zeigen. Zum einen spielte der griechisch- katholische Priester Aleksander Dukhnovyč und zum anderen der ungarische Parlamentsabgeordnete Adol'f Dobrians' kyi eine große Rolle. Zweitgenannter war dafür verantwortlich, dass zwischen 1849 und 1865 ein eigens russinischer Bereich entstand. Užhorod war ein erster Bezirk, welcher von 1849- 1850 bestand. (vgl. Magocsi:2006, 56f.)

Užhorod, dieser erste Zivildistrikt, wurde von russinischen Kultur- und Politikaktivisten verwaltet. Das Projekt war zwar nicht von langer Dauer, war aber ein kleiner Durchbruch, was die Autonomie des Volkes zu diesem Zeitpunkt anbelangte. (vgl. Magocsi:1993,811)

Ende des 19. Jahrhunderts wurden die politischen Umstände für das russinische Volk immer schwieriger. Das Land wurde zur österreichisch- ungarischen Doppelmonarchie, was dazu führte, dass die ungarische Regierung keine Rücksicht auf die österreichische Regierung nehmen musste und es dadurch für das russinische Volk schwer wurde, ihre Anliegen durchzusetzen. Durch die neue Erschließung des Gebiets begannen die Russinen zu emigrieren, um bessere Arbeitsplätze zu finden. Die erste Region, welche von ihnen besiedelt wurde, war die Bačka Region (Vojvodina), genauer gesagt die Städte Ruski Kerestur und Kucura. Aber viele Russinen zog es auch in weitere Ferne. In den Jahren 1880- 1914 emigrierten um die 225,000 Russinen in die USA. Dort waren die Städte Ohio, New York, New Jersey, Connecticut und vor allem Pennsylvania beliebte Ziele für die russinische Bevölkerung. Nach 1867 wurde es immer schwieriger, für die russinisch- sprachige Bevölkerung im ungarischen Königreich. Zu dieser Zeit kam es zu einer großflächigen Magyarisierung, welche es der russinischen Bevölkerung unmöglich machte, ihre Kultur und Identität weiter zu pflegen. Es wurde sogar verlangt, dass jeder Russine seinen Namen in einen ungarischen ändere. So musste jemand der Ivan hieß fortan János und jemand der den Namen Aleksander trug, nun Sándor heißen. (vgl. Magocsi:2006, 57- 64)

1914- 1939

Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, kam es zu einer erneuten Wendung. Die Russinen dienten zwar sehr loyal dem ungarischen Königreich, erkannten aber die Wichtigkeit eines eigenen politischen Staates. Ein besonders schwerer Schicksalsschlag war für die Russinen, als sie während des Krieges angeklagt und verurteilt wurden, weil man sie für Spione der russischen Feinde hielt. Nach dem Ersten Weltkrieg begannen die Russinen erneut über die Notwendigkeit eines eigenen russinischen Staates zu diskutieren. Der Anführer dieser neuen Ideen war Gregory Zhatkovych. Die Idee war, ein vom eigentlichen Staat unabhängiges Territorium mit eigenen Gesetzen und eigener Bürokratie zu schaffen. Im Dezember 1918 war es dann soweit, es wurde in Ungarn ein eigenes russinisches Territorium geschaffen, die Rus'ka Kraina. Der administrative Hauptsitz fand sich in Mukachevo wider. (vgl. Magocsi:2006, 64- 71)

Die tschechische Regierung begann sich nun ebenfalls für das russinische Volk zu interessieren. Man bot ihnen eine selbstverwaltende Provinz, welche Rusinsko oder Subkarpatische Rus' genannt werden sollte, an. Dieses Angebot wurde von den Russinen 1919 angenommen und so gelangte das russinische Volk in das zentrale Augenmerk der damaligen Politik. Um ihnen die Selbstverwaltung zu garantieren, wurden zwei wichtige Verträge abgeschlossen. Diese Verträge wurden auf der Pariser Friedenskonferenz 1920 unterzeichnet. Durch die tschechoslowakische Verfassung wurde ebenfalls die Unabhängigkeit der Russinen garantiert. (vgl. Magocsi:1993, 811)

Das Gebiet der Subkarpatischen Rus' bekam schließlich auch seine eigenen Gouverneure. Der erste Gouverneur war Gregory Zhatkovych. Nicht nur Russinen bewohnten dieses Gebiet, auch Ungarn, Tschechen, Zigeuner, Juden, Deutsche und Slowaken waren hier beheimatet. Das Russinische wurde als offizielle Sprache in diesem Territorium anerkannt und auch in Schulen unterrichtet. Außerdem wurde ein Symbol für die Subkarpatische Rus' kreiert. In den Zwischenkriegsjahren kam es zu einem regelrechten Aufschwung der russinischen Kultur. Es wurden ganze Städte saniert, Zeitungen publiziert, Theater wurden gegründet und Musicals aufgeführt. Auch die Malerei und der Sport wurden gefördert. Folgende bekannte Namen sind in diesem Zusammenhang zu nennen: Avhustyn Vološyn (Pädagoge), Vasylij Hadžega (Historiker), Vasyľ Grendža- Dons'kyj (Schriftsteller), Andrej Bokshaj (Schriftsteller), Josyp Manajlo (Maler). Es gab auch ein eigenes russinisches Footballteam mit einem eigenen Stadion in Užhorod. Aber es gab auch Nachteile. Die damalige tschechoslowakische

Regierung erfüllte nämlich zwei sehr wichtige politische Versprechen für die Russinen nicht. Das war zum einen das Versprechen, der Subkarpatischen Rus' Autonomie zu verschaffen und zum anderen, jene Russinen, welche in der Region Prešov sesshaft waren, mit jenen in der Karpato- Region zusammenzuschließen. Das hatte zur Folge, dass die Russinen wieder nicht als eigenständige Nation, sondern nur als Minderheit angesehen wurden. (vgl. Magocsi: 2006, 76ff.)

In der Tschechoslowakei herrschte Religionsfreiheit und so fanden sowohl die griechisch-katholische, als auch die orthodoxe Kirche ihre Anhänger und konnten bestehen. In den USA florierte das kulturelle Leben der Russinen. Hier hatte man ebenfalls eigene Zeitungen, eigene Schulen, sogar eigene Kirchen, welche ausschließlich für die russinische Bevölkerung gebaut wurden. Die Zeitungen wurden in den verschiedensten russinischen Dialekten abgedruckt, entweder in kyrillischer oder lateinischer Schrift. Als aber die griechisch-katholische Kirche dem Vatikan folgen sollte, wechselten viele zum orthodoxen Glauben über. Viele junge Russinen konnten sich schließlich nicht mehr mit ihrer europäischen Herkunft identifizieren. (vgl. Magocsi:2006, 82f.)

1939- 1945

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs änderte sich die Situation für die Russinen schlagartig.

„In early October Subcarpathian Rus‘ finally received its own long- awaited autonomous government. It was headed by Andrii Brodii, but within a month was replaced by a second autonomous government headed by Avhustyn Voloshyn. The Voloshyn regime, which was oriented toward Nazi Germany, adopted a Ukrainian national orientation, it began to call the region Carpatho- Ukraine, and it planned to hold elections to a diet.“ (Magocsi:2006, 85f.)

Schließlich wurde das Gebiet wieder aufgeteilt. Die Subkarpatische Rus‘ kam unter die Herrschaft Ungarns und die Region Prešov unter die slowakische Herrschaft. Die Region der Lemkos war hingegen fest in Hitlers Hand. (vgl. Magocsi:2006, 86f.)

Die Subkarpatische Rus‘ blieb weitgehend vom Krieg verschont. Trotzdem versuchten um die 8,000 Russinen nach Galizien zu fliehen, welches unter der sowjetischen Herrschaft stand. Jene die aufgegriffen wurden, kamen ins Lager, den sogenannten Gulag. Drei Jahre später kämpften jene, welche überlebt hatten, an der Seite der sowjetischen Soldaten gegen die Nationalsozialisten. In der Subkarpatischen Rus‘ hatte man weitgehend kulturelle Freiheit, solange man sich an die pro- ungarische Regierung hielt. Die jüdische Bevölkerung, welche 15% der Russinen ausmachte, wurde größtenteils in den Gaskammern hingerichtet. Die Alliierten beschlossen am Ende des Zweiten Weltkrieges, dass das Territorium der Subkarpatischen Rus‘ der Tschechoslowakei zugesprochen werden sollte. Im letzten Moment änderte allerdings Stalin seine Meinung und so wurde das Gebiet Teil der Sowjetunion. Die Subkarpatische Rus‘ wurde umbenannt in Transkarpatien und hatte den Status einer Oblast. Die Region Prešov wurde Gebiet der Tschechoslowakei, die Region der Lemkos wurde Teil Polens und die Vojvodina wurde Teil der Republik Serbien. (vgl. Magocsi:2006, 87f.)

Und obwohl es zuerst ganz danach aussah, dass die Chancen für eine erneute Emanzipation des Russinischen gut standen, konnte diese nicht verwirklicht werden. Durch die schnelle Einführung des Russinischen, als offizielle Sprache und zusätzlich auch als offizieller Namen (als Russine durfte man sich nicht mehr bezeichnen) gab es wieder keine Möglichkeit, das Russinische und das Russinentum zu etablieren. (vgl. Vaňko:2000, 4)

1945- 1989

In der Zeit von 1945- 1989 stand das gesamte russinisch- besiedelte Gebiet unter der Kontrolle der Sowjetunion. Vorteilhaft war, dass versucht wurde, die Bildung zu fördern, ebenso wie das Gesundheitswesen. Auch wurde die Wirtschaft angekurbelt, indem man viele neue Fabriken baute und so neue Arbeitsplätze schuf. Allerdings gab es für die russinische Bevölkerung einen großen Nachteil. Das Russinische wurde schlichtweg verboten. Es durfte nicht in Schulen unterrichtet werden, es durften keine Zeitungen oder Bücher publiziert werden und wenn man gefragt wurde, welche Staatsangehörigkeit man hatte, musste man sich in Transkarpatien immer als Ukrainer ausweisen. Jene Russinen, welche in der Lemko-Region in Polen angesiedelt waren, wurden ausgewiesen und kamen in das östliche Galizien. Viele alte russinische Dörfer und Städte in Polen wurden dann zerstört, oder von der polnischen Bevölkerung besiedelt. Jene Russinen, welche in der Tschechoslowakei ihre Heimat gefunden hatten, wurden ebenfalls in die Ukraine überstellt. Die Häuser, welche ihnen zugesprochen waren, waren aber bereits von anderen Siedlern besetzt und so mussten viele im Winter verhungern oder erfrieren. Es protestierten auch einige gegen diese Vorgänge. Das Resultat war, dass sie in den Gulag abtransportiert wurden. Das einzige Gebiet, welches nach dem 2. Weltkrieg die russinische Bevölkerung anerkannte, war jenes der Wojwodina und Srem Region in Jugoslawien. Hier konnte sich das russinische Volk weiterhin entfalten. Es gab Schulen, Publikationen, kulturelle Organisationen, Radio und sogar eigene TV- Programme. Die griechisch- katholische Kirche war hier auch noch fixer Bestandteil des Lebens, während sie in der Sowjetunion verboten wurde. Obwohl das sowjetische Regime sehr streng war, protestierten immer wieder Russinen gegen dieses. Viele Lemkos versuchten immer wieder illegal in ihre alte Heimat zurückzukehren. In der Slowakei folgte man ebenfalls dem sowjetischen Regime und alle Russinen wurden kurzerhand zu Ukrainern erklärt. Ukrainisch wurde die Amtssprache und alle offiziellen Dokumente gab es ausschließlich in Ukrainisch. (vgl. Magocsi:2006, 93- 99)

Diese Zeit unter dem sowjetischen Regime brachte für das russinische Volk viele Nachteile. Man erreichte, dass es kein russinisches Nationalbewusstsein mehr gab. Ich möchte Magocsi hierzu zitieren:

„The four decades of Communist rule following World War II effectively brought an end to many aspects of traditional Carpatho- Rusyn life. It seemed that Rusyns as a distinct nationality were on the verge of disappearance.“ (Magocsi: 2006, 99)

Die Zeit, als die Russinen Teil der Sowjetunion waren, war keine leichte. Zehntausende Russinen, Ungarn, Ruthenen und Ukrainer wurden ermordet oder gefangen genommen. Städte und ganze Dorflandschaften wurden zerstört und neu besiedelt. Außerdem gingen viele Schätze verloren. Bibliotheken und Bauwerke wurden verbrannt oder zerstört. Die Griechisch- Katholische Kirche wurde vollkommen aus dem sowjetischen Gebiet verbannt. (vgl. Arens:2004, 250)

1989- Heute

Der Umschwung kam mit dem Zerfall der Sowjetunion 1989. In jedem Land, in welchem es Russinen gab, kam es zu neuen Organisationen. Dazu zählten unter anderen:

- Die Gesellschaft der Karpato- Russinen (Obščestvo karpatskŷch rusynov)
- Die russinische Renaissance Gesellschaft (Rusyn'ska obroda)
- Die Lemko Vereinigung (Stovaryšŷnia Lemkiv)
- Die Gesellschaft der Freunde der Subkarpatischen Rus' (Společnost přátel Podkarpatské Rusi)
- Die russinische Stiftung für Kultur (Ruska Matka)
- Die russinische Organisation in Ungarn (Organizacija rusyniv v Madiarsku)

Es wurden wieder Zeitungen und Magazine publiziert. Alle Organisationen hatten dieselben Ziele vor Augen. Man appellierte an die jeweiligen Regierungen, das Russinische als eigene Nationalität anzuerkennen. Als Folge dessen galt es Geschichte, Kultur und Sprache durchzusetzen und zu erreichen, dass diese Bereiche auch in der Bildung ihren Platz fanden. (vgl. Magocsi:2006, 102f.)

Durch den Zerfall der Sowjetunion und die Öffnung der Grenzen konnten nun auch russinische Kongresse abgehalten werden. Der erste Welt- Kongress fand im Jahr 1991 in der Slowakei statt. Von diesem Zeitpunkt an, wurde alle zwei Jahre ein solcher Kongress in einem Land mit russinischer Bevölkerung (Polen 1993, Jugoslawien 1995, Ungarn 1997, Tschechien 1999, Ukraine 2001, Slowakei 2003, Polen 2005) abgehalten. (vgl. Magocsi:2006, 103)

Im Jahr 1991 wurde der Bevölkerung in Tschechien zum ersten Mal zugestanden sich, bei der Volkszählung als Russine zu bekennen. 17,000 bekannten sich damals zum ersten Mal als dem Russinentum angehörig. (vgl. Magocsi:1993, 818f.)

Die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa 1990 traf wichtige Entscheidungen hinsichtlich Minderheiten in einem Land und somit auch hinsichtlich der Russinen. In den Artikeln 32 und 32.1 wurde folgendes vereinbart: (vgl. Magocsi:1993, 819)

„Die Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit ist der individuellen Entscheidung einer Person anheimgestellt und kein Nachteil darf aus der Inanspruchnahme der Entscheidungsfreiheit erwachsen. Darüber hinaus können Angehörige nationaler Minderheiten ihre Rechte sowohl individuell als auch in Gemeinschaft mit anderen Mitgliedern ihrer Gruppe ausüben und genießen.“ (Magocsi:1993, 819f.)

Das bedeutete nun für die Russinen, dass sie sich nun auch Russinen nennen durften und die jeweiligen Staaten das anzuerkennen hatten. Auf der Konferenz wurde ebenfalls beschlossen, dass Länder mit Minderheiten dazu verpflichtet sind, auch die Geschichte der jeweiligen Minderheiten in einem bestimmten Ausmaß zu lehren. (vgl. Magocsi:1993, 820)

Seit 2003 kümmert man sich auch verstärkt um die russinische Jugend und bietet Sommercamps und internationale Foren an. (vgl. Magocsi:2006, 106f.)

Durch den Zerfall der Sowjetunion wurden die Grenzen der einzelnen Länder neu gezogen. Die Russinen in Jugoslawien, in der Vojvodina, gehörten weiterhin zu Jugoslawien, jene hingegen in der Srem Region waren nun Teil Kroatiens und somit auch im Kriegsgebiet zwischen Kroatien und Serbien. Das Resultat dieser dort herrschenden Bürgerkriege war, dass sehr viele Russinen emigrierten. Heute leben nur mehr 16,000 in der Vojvodina und 2,300 in der Srem Region. Die Slowakei, Polen, Tschechien, Ungarn, Rumänien, Serbien und Kroatien betrachten die Russinen heute als eine nationale Minderheit. In Ungarn bestehen heute 32 Gemeinschaften. In Rumänien hat das russinische Volk eigene Stellvertreter, welche die

kulturellen und zivilen Interessen im nationalen Parlament vertreten. Eine weitere positive Entwicklung fand im Schulwesen statt. In Polen, der Slowakei, Serbien und Ungarn wird in einzelnen, ausgewählten Grundschulen das Russinische unterrichtet, auch in höheren Schulen. Selbst in ausgewählten Universitäten hat das Russinische seinen Platz gefunden. Dazu zählen unter anderem die Universität in Krakau, Prešov, Nyíregyháza und Novi Sad. Das Aleksander Duchnovyč Theater in Prešov und das Djadja Rusyn Nationaltheater in Novi Sad sind zwei berühmte russinischsprachige Theater. Russinischsprachige TV- Programme gibt es in Serbien, der Slowakei und Ungarn. (vgl. Magocsi:2006, 109f.)

In Jugoslawien werden die Russinen seit 1945 als Minderheit anerkannt und haben auch alle Rechte einer Minderheit. Unter anderem gibt es dort seit 1945 die russinische Wochenzeitschrift *Ruske slovo*. (vgl. Duličenko:1991, 132f.)

Viele Russinen sind heutzutage nicht mehr von der Notwendigkeit eines eigenen russinischen Staates überzeugt. Sie sehen sich mittlerweile eher der jeweiligen vorherrschenden Nationalität im Land zugehörig. (vgl. Magocsi:2006, 111)

„After all, in the post- Communist world of the twenty- first century, in which liberal and democratic values are proclaimed by countries both within and outside the European Union, each individual has the right to determine his or her own national identity. Carpatho- Rusyns existed in the past. They exist in the present. And they will exist in the future.“ (Magocsi: 2006, 111)

Resümee

Die Geschichte der Entstehung des russinischen Volkes ist nicht immer ganz einfach. Oft spielten mehrere Faktoren und besonders die politischen eine tragende Rolle. Das russinische Volk hatte in seinem ganzen bisherigen Dasein keinen eigenen Staat. Das ist der- meiner Meinung nach- tragendste Grund, warum es so schwer ist, sich als Russine zu behaupten. Im nächsten Kapitel wird man sehen, dass auch die Entwicklung einer Schriftsprache dadurch schwer etabliert werden konnte. Weiters spielen die verschiedenen Siedlungsgebiete eine Rolle. In Jugoslawien steht man heute vor einer ganz anderen Situation als in der Ukraine. Aleksander Duchnovyč und Adol'f Dobrians'kyj spielten eine wesentliche Rolle im Bereich der russinischen Geschichte. Besonders Dobrians'kyj zeichnet man für den einzigen eigens für die Russinen entstandenen Bezirk (Užhorod) verantwortlich.

Außerdem zeigt sich, dass die Zeit der sowjetischen Herrschaft keine positiven Auswirkungen auf das Russinische hatte, sondern zum Rückgang führte. Durch die ständige Neuverteilung des Landes konnte es nur sehr schwer zu einer Durchsetzung und Anerkennung des Russinischen kommen (die Ausnahme bildet Jugoslawien).

Abschließend ist zu sagen, dass die Anerkennung einer Gruppierung, welche sich die Russinen nennt, immer auch mit der Toleranz der vorherrschenden Regierung im Gebiet zusammenhängt. So lange diese Toleranz nicht vorhanden ist beziehungsweise man nicht bereit ist, dem russinischen Volk seine Daseinsberechtigung zuzusprechen, so lange wird das russinische Volk nicht anerkannt werden.

Chronologischer Überblick über die Entwicklung der Sprachenfrage

Nach diesen ersten beiden Kapiteln zur Kultur und Geschichte des Russinischen, möchte ich mich nun der geschichtlichen Entwicklung der Sprachenfrage intensiver widmen. Um einen guten Überblick zu behalten, werde ich die sprachliche Entwicklung in sechs große Abschnitte unterteilen, welche vom 17. Jahrhundert bis zur heutigen Zeit reichen:

Das 17. Jahrhundert und die Anfänge des 18. Jahrhunderts

Das 18. Jahrhundert bis 1848

1848- 1918

1919- 1945

1945- 1990

1990- Heute

Dabei wird vor allem die politische Zugehörigkeit eine wichtige Rolle spielen. Außerdem werden viele wichtige Namen genannt, welche für die einzelnen Epochen, und für das Russinische insgesamt von Bedeutung waren und sind.

„The zeal with which Rusyns voiced issues of national identity in their literature was a consequence of the inescapable historical and geopolitical uncertainties that beset their existence.“ (Rusinko:2003, 22)

Das 17. Jahrhundert und die Anfänge des 18. Jahrhunderts

Die ersten russinischen Schriftstücke fand man also im 17. Jahrhundert, welches sehr stark von Kirche und Religion geprägt war. Zur damaligen Zeit hatte die Kirche noch sehr viel Macht und übte diese auch dementsprechend aus. Außerdem gab es zu dieser Zeit einen starken Machtkampf zwischen der Orthodoxen und der Griechisch- Katholischen Kirche. Die Trennung zwischen Katholiken und Protestanten und der daraus resultierende Machtkampf spielte gerade in der Karpato- Region weniger eine Rolle. Die ersten Texte und literarischen Abhandlungen in russinischer Sprache tauchten damals zum ersten Mal auf. Meist hatten diese Texte einen religiösen Inhalt oder waren Kirchenbücher und wurden von hohen Geistlichen verfasst, da damals dem ‚normalen‘ Volk, Schrift und Bildung noch nicht zugänglich war. Ein erster Name, welcher unbedingt mit dieser Zeitperiode in Verbindung gebracht werden muss, ist Joseph de Camillis. Den Kampf der orthodoxen und griechisch-katholischen Kirche entschied die neue Strömung- die griechisch- katholische Kirche-für sich. Dieser neuen ‚Macht‘ im Land gehörte auch Joseph de Camillis an, der zum ersten Bischof von Subkarpatien ernannt wurde. Eine seiner wichtigsten Amtshandlungen war, dass er sehr darauf bedacht war, die neue Religion dem Volk näher zu bringen. Das war für die damalige Zeit eine große Neuheit, da die Kirche nicht unbedingt gewillt war, dem ‚einfachen‘ Volk, in der gängigen Umgangssprache zu predigen. (vgl. Magocsi:1996, 23f.)

Der erste Katechismus von Joseph de Camillis war lediglich für Priester und Priesteramtskandidaten gedacht. Laut Bonkalo war dieser erste Katechismus nur für Geistliche gedacht und die darin verwendete Sprache viel zu kompliziert für das gewöhnliche Volk. (vgl. Bonkalo:1990, 95)

Um eben jene neue religiöse Strömung und die russinische Sprache dem Volk vertrauter zu machen, veröffentlichte er zuerst 1698 einen Katechismus und ein Jahr darauf auch eine Fibel. Das hatte natürlich auch die Folge, dass so sehr viel einfacher und schneller die ideologischen Anliegen der neuen Religion verbreitet werden konnten. Die Sprache, welche in der Fibel und dem Katechismus verwendet wurde, war also keine hochgestochene, exquisite Schriftsprache, sondern eine, für das Volk, leicht verständliche und zugängliche Sprache. Joseph de Camillis war- wie der Name schon vermuten lässt- nicht slawischer Abstammung- sondern Grieche. Folglich übersetzte die beiden Werke nicht er selbst, sondern ein Mönch aus Galizien. Bereits im 17. Jahrhundert machte sich das immer größer werdende Spannungsverhältnis zwischen

dem Kirchenslawischen und der lokalen Alltagssprache bemerkbar. (vgl. Rusinko:2003, 45ff.)

Das 18.Jahrhundert bis 1848

„The next period, which begins in the second half of the eighteenth century, witnessed a reaction against the „vulgarization of the church language“ that supposedly characterized the earliest writings in Rusyn. This meant that Church Slavonic, which because of its association with the Divine Liturgy of the Eastern rite had the appropriate dignitas, became the preferred language in publications destined for Rusyns.“ (Magocsi:1996, 24)

Diese Periode prägten vor allem folgende Namen: Meletij Smotric'kij, Arsenij Kocak, L'udovít Štur, Mychail Lučkaj und Josef Dobrovsky. In dieser Periode kam es zu den allerersten Abfassungen zur Geschichte der Russinen von russinischen Schriftstellern. (vgl. Rusinko:2003, 92f.)

In dieser Periode begann sich erstmals ein Schulsystem zu etablieren. Genauer zu diesem Thema wird im späteren Verlauf der Arbeit noch erarbeitet. Es sei hier lediglich anzumerken, dass einige Lehrer nun begannen Grammatiken und andere Textbücher für den Unterricht zu entwickeln. (vgl. Magocsi:1996, 24)

Den Beginn dieser Periode leitet die kirchenslawische Grammatik von Meletij Smotric'kij ein, sowie einige andere kirchenslawische Werke, welche aber hauptsächlich aus Russland stammen. Arsenij Kocak schrieb 1788 die erste Grammatik für die Subkarpatenregion. Im Werk wird kritisiert, dass viele europäische Völker ihre Grammatik und damit ihre Daseinsbegründung bereits haben, nur der Russe eben nicht. Weiters schwingt bei Kocak mit, dass die russinische Sprache nicht als eine eigenständige Sprache angesehen wird. Gerade in dieser Periode verfolgte man die Idee einer einheitlichen, slawischen Sprache. Aus diesem Grund stand die Entwicklung des Russinischen nicht unbedingt unter einem guten Stern. Die Literatursprache, also das Kirchenslawische, sollte gefördert werden und die individuellen Sprachen und Dialekte sollten in den Hintergrund gedrängt werden.

Mychail Lučkaj setzte sich sehr für die Idee der Einheitssprache ein und Lučkaj verfasste auch eine kirchenslawische Grammatik, welche der Idee der Einheitssprache zu Aufwind verhelfen sollte.

Magocsi schreibt zu Lučkaj:

„Lučkaj, in particular, regretted the trend among many Slavic peoples to create „their own languages“. He feared this poliferation of languages would lead to their being „swallowed up by other [larger] languages.“ Church Slavonic, therefore, should be promoted, because it was already understood by the educated elite among all the East Slavs and South Slavs.“ (Magocsi:1996, 24)

1848- 1918

Der wahrscheinlich wichtigste Name-für einen Russinen- tritt in dieser Epoche in Erscheinung. Aleksander Duchnovyč, welcher von 1803- 1865 lebte, gilt als nationaler Erwecker der Russinen. Magocsi beschreibt ihn folgendermaßen:

„ [...] in particular Aleksander Duchnovyč (1803- 1865), the most influential figure during the third period that began 1848. Duchnovyč came to be known as the „national awakener of the Carpatho- Rusyns“ (narodnyj buditel‘ karpatorossov), and he is still revered today as the most important of all Rusyn cultural figures past and present.“ (Magocsi:1996, 25)

Zu seinen Werken zählen sehr viele lyrische Texte, eine Fibel und auch einen Text, auf welchen man die russinische Nationalhymne zurückführen kann. Obwohl er sehr vieles in der Alltagssprache geschrieben hat und deren Reinheit und Schönheit immer wieder gelobt und gepriesen hat, hat er dann doch im späteren Alter die Benutzung einer Literatursprache

favorisiert. Eine andere Theorie, für die er auch sehr positive Gedanken hegte, war die der Stiltheorie. (vgl. Magocsi:1996, 25)

Geschichtlich gesehen, änderte sich für die Russinen im 19. Jahrhundert einiges. Standen sie anfangs noch unter dem Minderheitenschutz Wiens, so waren sie nach der Revolution nur mehr eine „innere Angelegenheit“ des ungarischen Reiches. Das hatte zur Folge, dass man die befürchtete Assimilation an die Ungarn, mit einer Adaption des Russischen verhindern wollte. Dadurch begannen sich im 19. Jahrhundert die ersten russischen Zeitungen mit einer subkarpatischen Redaktion zu etablieren. Nach der Revolution von 1848 kam es zur nationalen Wiedergeburt des Russinischen und dadurch auch zu einigen Neuerungen. So wurden nun endlich Zeitungen gedruckt und kulturelle Organisationen entstanden. Durch die Stiltheorie, welches das Russische dem Russinischen vorzog, wurde zwar versucht das Russische zu etablieren, eine vollständige Verdrängung des Russinischen gelang aber nicht. (vgl. Magocsi:1996, 25f.)

Sowohl in der vorherigen als auch in dieser Epoche hatte es das Russinische nicht leicht sich zu entwickeln und zu etablieren. Es gab im ungarischen Reich immer wieder Magyarisierungsversuche, was zur Folge hatte, dass sehr viele Werke, welche einen russinischsprachigen Autor hatten, auf Ungarisch geschrieben wurden. Der Wunsch danach das Russinische zu verdrängen, beziehungsweise zu ersetzen, ging sogar soweit, dass versucht wurde, eine auf dem Ungarischen basierende Latinica für das Russinische einzuführen und auch durchzusetzen. Man begann sogar im Zeitraum von 1916- 1919 Zeitungen in der Latinica zu drucken. Vasyľ Čopej leistete durch sein russinisch- ungarisches Wörterbuch seinen Beitrag zu dieser Epoche. Er setzte sich dafür ein, dass das Russinische verwendet wurde und auch begann im Bildungsbereich Fuß zu fassen. Die Geburtsstunde der ersten Grammatik, welche nur auf karpatischen Dialekten beruhte, war im Jahr 1883, geschrieben von Teodor Zloc'kij. Mit der Zeit veränderte sich auch die Sprache der Zeitungen, dies geschah um das Jahr 1898. Es kam zu einer Anpassung der Alltagssprache, welche allerdings nicht genormt war und dadurch kamen große Unterschiede zwischen den einzelnen Zeitungen zustande. (vgl. Magocsi:1996, 25f.)

1899 wurde dann noch eine für diese Epoche wichtige Grammatik veröffentlicht. Hierbei handelt es sich um ein Werk von Avhustyn Vološyn, welches mit der Zeit immer wieder verbessert und korrigiert wurde, damit so wenige Russismen wie möglich darin vorkamen.

Insgesamt waren 5 Überarbeitungen notwendig, welche in den Jahren 1919, 1923, 1924, 1926 und 1930 stattfanden. Magocsi sagte zur Entwicklung der Anerkennung der Sprach und den Beitrag durch Mychail Vrubel' und Avhustyn Vološyn in den Schulen folgendes:

„The trend toward use of the Rusyn vernacular for instruction in schools was continued during the first two decades of the twentieth century in widely- used textbooks by Mychail Vrubel' (1866- 1923) and Avhustyn Vološyn (1874- 1945).“ (Magocsi:1996, 26)

1919- 1945

Für das Russinische begann nun eine sehr fruchtbare Zeit, was die Sprachentwicklung anbelangt. Die österreichisch- ungarische Monarchie war gestürzt und das Land wurde neu verteilt. Das Gebiet der Russinen war nun auf verschiedene Länder aufgeteilt. Die Mehrheit- 80%- lebten fortan in der Tschechoslowakei. Die restlichen 20% wurden Polen beziehungsweise Jugoslawien zugesprochen. (vgl. Magocsi:1996, 26)

Für die Russinen in der Tschechoslowakei bedeutete das Folgendes:

„Within Czechoslovakia, the legal status of Rusyns and, therefore, the status of their language also varied. In Subcarpathian Rus', which was in theory a province with international guarantees for Rusyn autonomy, the „local language“ was alongside Czech one of the two official „state“ languages. [...] In practice, the democratic nature of the new Czechoslovak republic provided an important incentive for instruction and publications in the „local language“. The government did not for the most part interfere in the language debates.“ (Magocsi:1996, 26)

Durch die neue politische Lage war es nun zum ersten Mal möglich, sich sehr intensiv mit der eigenen Sprache auseinanderzusetzen.

Laut Magocsi haben sich drei Gruppen an der nun immer mehr entstehenden Sprache der Russinen beteiligt:

- Die Russophilen
- Die Ukrainophilen

- Die Russinophilen (vgl. Magocsi:1996, 26f.)

„At the beginning of the twentieth century, when Rusyn self- identification was divided between Ukrainophiles and Russophiles, writers selectively recalled particular aspects of historical heroes that resonated with their own national and political perspectives.“ (Rusinko:2003, 28)

Auch die Russophilen zählten das Russinische zur ukrainischen, kleinrussischen Gruppe und nicht zur großrussischen oder weißrussischen Gruppe. Jevmenij Sabov zählte zu den Russophilen. An seiner Grammatik, welche er nicht selbst geschrieben hatte, sondern Aleksander Grigor’jev, orientierten sich die Russophilen. Wichtig ist, dass man sich mit der Schriftform, also dem Russischen und nicht dem Russinischen befasst und so den Russinen die Werke großer russischer Schriftsteller näher zu bringen und verständlich zu machen versuchte. (vgl. Magocsi:1996, 27f.)

Man bemühte sich, die russinische Sprache vollkommen durch das Russische zu ersetzen. Man lernet die Sprache von eigenen russischen Schulbüchern und von extra immigrierten russischen Lehrern und Lehrerinnen. Man wollte das Russinische vollkommen verbannen, da es als eine nicht sehr hoch entwickelte Sprache angesehen wurde. (vgl. Bonkalo:1990, 111)

Ganz anders ist hier die Auffassung des Russinischen der Ukrainophilen. Zu betonen ist, dass das Ukrainische seit jeher für die Ukrainophilen eine vom Russischen unabhängige, selbstständige und einzigartige Sprache war. Das Russinische wird von ihnen als Dialekt gesehen, welches sich vom Ukrainischen entfernt hat. Laut den Ukrainophilen ist das Russinische durch andere Sprachen, wie Ungarisch oder Slowakisch verdorben worden und eben diese Verunreinigung gilt es nun zu beseitigen. Volodymyr Byrčak (1881- 1952) und Ivan Pan’kevyč’s (1887- 1958) zählten zu den Vertretern der Ukrainophilen- Richtung. Ersterer veröffentlichte eine große Anzahl an Lesebüchern für das Schulwesen. Zweiterer veröffentlichte eine zu verwendende Grammatik. Seine Grammatik basierte auf den Dialekten, welche in der Bergregion gesprochen wurden und zeigten eine hohe Ähnlichkeit zur ukrainischen Sprache. (vgl. Magocsi:1996, 27)

Natürlich gab es zwischen den beiden Gruppen immer wieder Streitigkeiten und zu einem dieser ‚Streitobjekte‘ wurde das Wörterbuch von Vasilij Copej. Für die Russophilen war

dieses Werk nur ein Produkt der Magyarisierung und nicht weiter von Bedeutung. Die Ukrainophilen sahen das ganz anders. Sie vertraten den Standpunkt, dass es das erste wichtige Werk war, welches die Russinen zurück zu ihrer Muttersprache führte. Als Begründung für ihren Standpunkt führten sie an, dass auch in Galizien zuerst eine russisch- kirchenslawische Redaktion vorherrschend war, diese dann aber eingestellt und durch die ukrainische Literatursprache ersetzt wurde. Ivan Pan'kevyč lieferte eine Grammatik, welche für die Ukrainophilen von großer Bedeutung wurde. Die Grammatik erschien im Jahr 1922 zum ersten Mal und wurde in den Jahren 1927 und 1936 noch einmal überarbeitet. In der ursprünglichen Fassung basiert die Grammatik auf den Dialekten der Bergdörfer. In den überarbeiteten Fassungen wurden dann aber diese für die Karpatenregion so typischen Dialektismen eliminiert und die Grammatik wurde immer mehr an die ukrainische Literatursprache angepasst. Die Russophilen und Ukrainophilen stritten immer wieder darum, welche Grammatik die richtige sei und verwendet werden sollte. Für die Russophilen war die einzig richtige die Grammatik von Sabov, für die Ukrainophilen jene von Pankevyc. Dieser Streit führte sogar so weit, dass 1937 darüber abgestimmt wurde, welche Grammatik für den Schulgebrauch richtig und zulässig sei. (vgl. Magocsi:1996, 25ff.)

„The Rusynophile concept was an artificial contrivance,incapable of evoking the spirit of uncompromising dedication and self- sacrifice that is the hallmark of every authentic national-liberation movement.“ (Rudnytsky:1987, 361)

Die Russinophilen schlugen einen ganz anderen Weg ein als die Ukrainophilen oder die Russophilen. Sie wollten sich weder zu den Russen noch zu den Ukrainern zählen und verlangten deshalb nach einer eigenen russinischen Literatursprache. Um sich dabei auch wirklich ganz von den Ukrainophilen abzugrenzen, schlugen wichtige Vertreter wie Šandor Bonkalo oder Hijador Stryps'kyj keine Dialekte vor, welche dem Ukrainischen ähnlich waren, sondern jene, die sich schon sehr davon entfernt hatten und stark vom Ungarischen beeinflusst waren. Eben jene beiden Herren wollten schließlich auch die Schulbücher reformieren. Sie begannen auch die Arbeit daran, allerdings wurde die Region 1939 wieder Ungarn zugeschrieben und dadurch konnte nicht sehr lange (offiziell) daran gearbeitet werden. Man bezeichnete die sich neu entwickelnde Sprache auch nicht als russinisch, sondern als Uhro-Russinisch. (vgl. Magocsi:1996, 25ff)

Alle drei Richtungen hatten eine sehr gut durchdachte Organisation. Man veröffentlichte eigene Zeitungen, Journale und hatte auch seine eigenen kulturellen Organisationen. Jede der drei Richtungen hatte wichtige Vertreter und diese waren auch sehr bemüht, immer wieder

Poetik, Dramen und andere Schriftstücke zu veröffentlichen. Das subkarpatische Schulsystem verwendete alle drei Sprachen. Sowohl das Russinische, als auch das Russische und das Ukrainische fanden dort ihre Verwendung. Je nach der verwendeten Sprache wurden unterschiedliche Grammatiken verwendet, nämlich jene von Vološyn, Pan'kevyč und Sabov.

(vgl. Magocsi:1996, 28)

In der Tschechoslowakei war die Situation also nicht gerade leicht und es kam zwischen diesen drei Gruppen auch immer wieder zu Streitereien. In der Slowakei sah zu diesem Zeitpunkt die Situation ganz anders aus. Hier gab es keine Ukrainisch-orientierte Richtung, was zur Folge hatte, dass es in diesem Punkt auch keine Streitereien unter den Russinen in der Slowakei gab. Man muss aber festhalten, dass man hier nicht von einer Sprache namens Russinisch sprechen kann, sondern eher von einem Russisch mit einer Vielzahl von Dialekten. In der Slowakei mischte auch die Kirche noch sehr stark bei der Entwicklung der Sprache mit. So wurde eine Grammatik von Aleksander Sedlak (1862- 1927) publiziert und auch Ivan Kyzak (1856- 1929) zählte zu den publizierenden Autoren. (vgl. Magocsi:1996, 28)

In der Lemko- Region war die Sprachen- Frage vor allem eine politische. Bis 1920 waren alle Schulbücher in russischer oder ukrainischer Sprache abgefasst. In den 1930ern begannen dann die Griechisch- Katholische Kirche und die polnische Regierung eine Einführung russinischer Schulbücher zu favorisieren. Meletij Trochanovs'kyj, ein Lehrer , publizierte einige Texte, welche in den 1930er Jahren in vielen russinischen Schulen als Lernmaterial verwendet wurden. Daran begannen auch einige Literaten anzuknüpfen und neue Grammatiken zu entwickeln. (Magocsi:1996, 29)

Die Situation war indessen in Jugoslawien sehr angespannt. Hier ähnelte das Russinische, wie es in der Karpaten- Region gesprochen wurde, diesem überhaupt nicht. Es ähnelte eher den ost- slowakischen Dialekten. Im Zusammenhang mit dieser Region ist Gabor Kostel'nyk zu nennen. Er publizierte im Jahr 1923 seine Grammatik. Sein Anliegen war es, eine ukrainisch-russinische Literatursprache zu schaffen beziehungsweise den Weg für eine solche zu ebnen. Eine weitere Gruppe von Russinen stand vor dem Problem der Sprachen Frage, nämlich jene, welche in die Vereinigten Staaten ausgewandert waren. Jene Russinen (es waren rund 225000) publizierten Bücher, Zeitungen, Zeitschriften und andere Arbeiten. Man bemühte sich sehr um gute Schulbücher und war darauf bedacht, den Kindern die Wurzeln der Russinen beizubringen. Es wurden sehr viele Bücher für den Schulgebrauch publiziert. Diese lassen sich in drei Gruppen unterteilen:

- Die erste Gruppe bilden jene Bücher, welche in der traditionellen karpatho-russinischen Sprache abgefasst sind. Es wurde hier versucht in Russisch zu schreiben und eine Vielzahl von russinischen und kirchenslawischen Vokabeln beizumischen. Joseph P. Hanulya war ein Vertreter dieser Gruppe.
- Die zweite Gruppe von Büchern wurde speziell für orthodoxe Publikationen und Schulen verwendet. Es handelte sich hierbei um ein Standardrussisch.
- Ein Textbuch, welches lediglich in russinischer Sprache abgefasst war, schrieb in dieser Periode nur Dimitrij Vislockyj.

Die politische Situation veränderte sich während dieser Periode einmal mehr und so kam es während des zweiten Weltkrieges zu einem neuerlichen Umschwung. Die Karpatho-Ukrainische Regierung wurde abgeschafft und Ungarn erhielt erneut die Herrschaft über jenes Gebiet. Das hatte zur Folge, dass das Ukrainische verboten wurde und man zum oben bereits genannten Uhro-Russinischen zurückkehrte. Es wurden auch sofort wieder Bücher in eben diesem Uhro- Russinischen abgefasst. Julij Maryna war einer der ersten der wieder in Uhro-Russinisch schrieb. Man kann Uhro- Russinisch als eine sehr einfach Sprache bezeichnen, welche bereits um 1900 verwendet wurde. Ein zweiter Name, welcher in Zusammenhang mit dieser Periode noch unbedingt genannt werden muss, ist Ivan Harajda. Er war bemüht einen Kompromis zu finden und versuchte einzelne Wörter, welche akzeptiert worden waren, in der karpato- russinischen Sprache einzubauen. (vgl. Magocsi:1996, 30.)

1945- 1990

Mit der Beendigung des zweiten Weltkriegs kam es auch für die Russinen zu einem Durchbruch. Durch den Sieg der damaligen Sowjetunion wurde das Gebiet der Russinen wiederum einem anderen Staat zugeteilt, in diesem Fall der UdSSR- der Ukrainischen Sowjetischen Sozialistischen Republik. Mit dem Problem der Sprache beschäftigte man sich nicht lange, es wurde dadurch beseitigt, dass man einfach alle Russinen zu Ukrainiern erklärte. Das hatte zur Folge, dass das Russinische wieder nur als ein Dialekt gewertet wurde und so das langsam erkämpfte ‚Ansehen‘ wieder verlor. Es gab damit auch keine russinischen Schulbücher mehr. Alles wurde auf das Ukrainische umgestellt und ausgerichtet. Das Ukrainische war zu diesem Zeitpunkt die einzige offizielle Sprache, welche in dem Land geduldet wurde. Zeitungen, Amtshäuser und der Rundfunk kannten nur eine Sprache- das Ukrainische. Das Russinische galt nur mehr als Dialekt des Ukrainischen. Jegliche Versuche es als Schriftsprache zu etablieren, scheiterten. Eben auch deshalb, weil man es nur als einen Dialekt des Ukrainischen ansah, galt es als unmöglich, daraus eine neue slavische Sprache zu formen. Das Russinische wurde aber nicht nur nur mehr als Dialekt gesehen, es verlor auch seine ganze Daseinsberechtigung. Die Zeit unter der sowjetischen Herrschaft war für das Russinische keine Positive. In Transkarpatien wurde zwischen 1945 und 1989 keine einzige russinische Publikation veröffentlicht. Jegliche Ausdrücke und literarische Formen wurden ukrainisiert. Sogar einzelne lokale Volkslieder durften nicht mehr in russinischer Sprache vorgetragen werden. (vgl. Magocsi:1996, 31f.)

Da die Russinen aber nicht nur in der Ukraine vertreten waren, sondern auch in der heutigen Slowakei (in der Region Prešov) wurde hier die Sprachenfrage weiterhin zum Diskussionsthema. In den Jahren von 1945- 1952 bezeichnete man die Russinen in der Prešov Region zwar als Ukrainer, allerdings wurde ihnen als Schulsprache das Russische zugewiesen. Der Grund, warum nicht das Ukrainische als offizielle Sprache verwendet wurde, war jener, dass in diesem Bereich die Ukrainophilen nicht besonders stark vertreten waren. Die Mehrheit wurde bestimmt durch die Anhänger der Russophilen und Russinophilen. In diesem Bereich wurden ebenso die Zeitungen, Schulbücher und andere Schriftstücke auf Russisch verfasst. Zwischen 1950 und 1952 kam es aber auch in der Region Presov zu Veränderungen. Das Ukrainische gewann nun auch hier schön langsam Überhand und so wurde nun auch hier das Ukrainische zur Amts- und Schulsprache erklärt. Das Russische wurde durch das Ukrainische ersetzt. Alle sprachlichen Bereiche übernahm nun das Ukrainische. Es wurden Schulbücher aus der Sowjetunion importiert. Das stellte natürlich ein

großes Problem für die russinische Bevölkerung dar, da nun überhaupt keine Rücksicht auf lokale Ausprägungen und Veränderungen der Sprache Rücksicht genommen wurde. (vgl. Magocsi:1996, 32f.)

Man vermeidete die ukrainische Sprache als Russine, wo man nur konnte. Um den Kindern nicht Ukrainisch beibringen zu müssen, wick man auch slowakische Schulen aus. Das hatte zur Folge, dass es 1989 nur mehr 15 ukrainischsprachige Schulen gab. Zum Vergleich, 1948 waren in der Prešov- Region 32 Schulen mit 23000 SchülerInnen, jetzt waren nur mehr 900 SchülerInnen, welche diese besuchten. In Jugoslawien hingegen, sah die Situation ganz anders aus. Hier konnten sich die Russinen und ihre Sprache entfalten. Das Russinische wurde als eine der fünf offiziellen Sprachen Jugoslawiens anerkannt. Es gab eigene Schulen, eigene Radiosender und auch russinische Fernsehsendungen wurden ausgestrahlt. (vgl. Magocsi:1996, 33)

In der Slowakei wurden die Russinen zwar auch zu Ukrainern umbenannt, dort hatten sie aber zumindest ein eigenes, selbstständiges, ethisches Leben. (vgl. Pfandl:2008, 112)

Mikola Kočiš war maßgeblich beteiligt an der Entwicklung der Sprache in dieser Region. Er schrieb Schulgrammatiken, Grammatikbücher und auch Wörterbücher. (vgl. Magocsi:1996, 34)

1990- heute

Die Zeit des Zusammenbruchs der Sowjetunion führte für die Russinen zu einem neuerlichen Aufschwung ihres Volkes. Man konnte nun wieder frei über die Sprache und Schrift diskutieren und alte Ideen und Vorstellungen konnten neu aufgenommen und überarbeitet werden. Es entstanden auch einige Gesellschaften, unter anderem die Gesellschaft der karpatischen Russinen in Užhorod oder die Aleksander Duchnovyč- Gesellschaft in Mukačevo. Die verschiedenen Gesellschaften hatten auch ihre eigenen Zeitungen, Zeitschriften und Publikationen. (vgl. Magocsi:1996, 34f.)

Durch diesen Aufschwung erblühte das Zeitungswesen. Man bemühte sich, diese gänzlich in Russinisch abzufassen oder zumindestens nur sehr wenige Artikel auf Russisch oder Ukrainisch zu drucken. Otčij chram, Podkarpats' ka Rus', und Narodnŷ novynkŷ waren die ersten Zeitungen, welche auf Russinisch gedruckt wurden. Es gab noch eine Zeitung in Užhorod, welche allerdings nur teilweise in russinischer Sprache erschienen ist. Auch das ‚Ukrainian National Theater‘ änderte mit dem Fall der Sowjetunion seinen Namen in ‚Aleksander Duchnovyč Theater‘. Und nicht nur der Name wurde geändert, nun wurden viele Stücke auch in russinischer Sprache aufgeführt. (vgl. Magocsi:2006,103f.)

Interessant ist auch, dass viele nicht an eine Wiedergeburt des Russinischen glaubten. Magocsi schreibt hierzu:

„The first reaction of the Ukrainianists was to poke fun at the initial efforts of the pro- Rusyn activists and their amateurlike proclamations that large- scale dictionaries and a codified Rusyn literary standard were about to appear imminently. When, however, the rhetoric was replaced by concrete publications and linguistic work, and it became evident the Rusyn orientation was not about to disappear, Ukrainians argued that Rusynism was little more than politically- inspired ‚anti- historical‘ and ‚anti- scholarly‘ aberration provoked by elements who wished to undermine Ukraine and to further assimilate ‚Rusyn- Ukrainians‘ living abroad in Slovakia and Poland.“ (Magocsi:1996, 36)

Wie man aus diesem Zitat sehr deutlich herauslesen kann, fand die Idee einer eigenständigen, anerkannten russinischen Sprache bei den Ukrainern selbst nur wenig Zustimmung. Vor allem war man der Meinung, dass es absolut keinen Grund für die Erforschung und Anerkennung einer sogenannten russinischen Sprache gab. Aber nicht nur Zeitungen wurden nun in

Russinisch verfasst und gedruckt. Man fasste wieder neuen Mut und begann an der Erarbeitung einer eigenen Identität, einer eigenen russinischen Literatursprache.

Die erste wichtige Grammatik erschien bereits 1992. Die Verfasser waren Ihor Kerča und Vasyl` Sočka- Boržavyn. Beide waren Mitglieder der Aleksander Duchnovyč- Gesellschaft. Man muss allerdings dazusagen, dass man diese Grammatik nicht als autorisierte Grammatik, sondern eher als Versuch sehen kann und muss. Diese umfasste 199 Seiten und es erschienen lediglich 10- 15 Kopien. 1999 wurde ein weiteres Mal eine Grammatik in Mukačevo abgefasst. Diese hatte über 98 Seiten. Neben Zeitungen, Grammatiken und anderen literarischen Publikationen beschäftigte man sich auch mit dem Erstellen von Wörterbüchern. Pionierarbeit leistete hierzu Stepan Popovyč. Sein Name war kein unbekannter, da er sich bereits maßgeblich am Abfassen einiger Grammatiken beteiligte. Sein erstes Wörterbuch war ein vergleichendes: Russisch- Ukrainisch und Russinisch. Dieses wurde in Mukačevo und Budapest verlegt. Nach Stepan Popovyč folgte Dymitrij Pop. Er erarbeitete ein russinisches Synonymiewörterbuch mit ukrainischen Entsprechungen. Dieses erschien im Jahr 2001. Aber dieses Synonymiewörterbuch war nicht das einzige woran er 2001 arbeitete. Gemeinsam mit seinen Kollegen Mychajlo Almasij und Dymytrij Sydor arbeitete er außerdem an einem relativ kleinen Wörterbuch: Russinisch- Ukrainisch- Russisches Wörterbuch. Nicht nur in der Ukraine entstanden neue Grammatiken. Auch in der Slowakei und in Polen wurde eifrig an neuen Büchern gearbeitet. In Polen wurden zwei Grammatiken von Myroslava Chomjak und ein 9000 Wörter umfassendes Wörterbuch von Jaroslav Horoščak veröffentlicht. Vasyl` Jabur und Jurij Pan'ko erarbeiteten auf slowakischem Terrain ein orthographisches Regelbuch und zwei Wörterbücher. Die Folge all dieser Arbeiten war, dass jeder für sich versuchte, eine standardisierte Grammatik und literarische Sprache zu entwickeln. Es wurde schnell klar, dass das der falsche Weg war und so beschloss man, gemeinsam an einer autorisierten literarischen Sprache zu arbeiten. (vgl. Magocsi:1996, 36- 39)

Dafür veranstaltete man einen ersten russinischen Kongress. Dazu kamen sehr viele Autoren und Editoren aus den Vereinigten Staaten, Schweden, Schweiz, Ungarn, Polen, Slowakei, Jugoslawien und Monaco. Die Ziele waren folgende:

„(1) theoretical issues concerning language- building, especially among „small“ peoples; (2) and practical ways in which the Rusyn codifiers can coordinate their efforts.“

(Magocsi:1996, 37)

Man erreichte durch diesen ersten Kongress wichtige Ziele. So wurde unter anderem beschlossen, dass in jedem Land, wo Russinen vermehrt leben, es eine eigene standardisierte Grammatik und Sprache geben sollte, also in der Ukraine, Polen, Jugoslawien und der Slowakei. Eine dieser 4 kodifizierten Grammatiken gab es damals bereits, nämlich in Jugoslawien. Die anderen drei wollte man gemeinsam entwickeln und sich dazu immer wieder treffen und beratschlagen, was für die Sprache das Beste wäre. Der letzte Punkt, welcher beschlossen wurde, war, dass man sich regelmäßig treffen sollte, um eine fünfte, standardisierte Grammatik zu entwickeln, welche in allen vier Regionen gültig sein sollte. Dank diesem ersten Seminar entschloss man sich auch dazu, ein Zentrum für die russinische Sprache in Prešov, Slowakei einzuführen. Der erste Leiter dieses Zentrums war kein Unbekannter, nämlich Jurij Pan`ko. Auf ihn folgte Vasyl` Jabur. Mittlerweile gibt es sogar ein eigenes russinisches Institut an der Universität in Prešov. (vgl. Magocsi:1996, 37ff.)

Die Russinen sind sich sehr bewusst, dass sie keinen leichten Weg vor sich haben, da es immer wieder Gegner geben wird. Bereits auf dem Kongress 1992 sagte Joshua Fishman folgendes:

„The replacement of one literary elite by another is never an easy or pleasant affair and the old-guard self- defined Ukrainian elite can be expected to campaign vigorously against the ‘Young Turks’, Rusyn self- defining elites who [themselves] are self- declared candidates for the ‘perks’ that have until now supported the Old Guard’s Ukrainian ethnic and linguistic orientation.“ (Magocsi:1996, 38)

Das wohl schwerwiegendste Problem des Russinischen ist, dass es von vielen nur als ein Dialekt des Ukrainischen angesehen wird. Die Frage ist und bleibt, ob es nicht doch mehr ist, als eine dialektale Form des Ukrainischen. Das ausschlaggebende Wort in diesem Sprachenstreit ist die Anerkennung der Sprache. Magocsi nennt als besonders wichtigen Punkt die weitere Produktion von russinischen Textbüchern. In allen Ländern und Regionen, in welchen die russinische Bevölkerung beheimatet ist, müssen weiterhin Bücher und Texte publiziert werden, um erstens die russinische Sprache am Leben zu erhalten und zweitens diese weiter zu fördern und zu entwickeln. Weiters wird die Publikation von Schulbüchern als sehr wichtig erachtet. (Magocsi:1996, 39)

Insgesamt kann man sagen, dass es seit dem Zerfall der Sowjetunion vermehrt zu einer intensiven Beschäftigung mit dem Russinischen gekommen ist. Dies ist vor allem durch die Aleksander Duchnovyc- Gesellschaft einerseits, und andererseits durch die Gesellschaft der karpatischen Russinen andererseits geschehen. Und obwohl man sich sehr mit dem Russinischen auseinandersetzt, ist sicherlich die Region in der Slowakei um einiges- was den Wissensstand anbelangt- weiter fortgeschritten, als jene in der Ukraine.

„From the sixteenth century until the middle of the twentieth, literature in Subcarpathian Rus’ developed in tandem with the intelligentsia’s quest for a national identity. In its initial stages, Rusyn literature established itself as part of an in- between culture, negotiating a position between east and west, Catholicism and Orthodoxy, written literature and folk art.“ (Rusinko:2003, 443)

Das Russinische hatte es von Beginn an nicht leicht, was sicherlich sehr stark damit zusammenhängt, dass es keinen eigenen Staat gibt. Durch alle Epochen zieht sich zwar ein Leitfaden, aber oft kam es zu den vorherrschenden politischen Situationen zu einer sehr stockenden, wenn nicht sogar lange stillstehenden Entwicklung. Durch die nun neugewonnene Freiheit kann und kommt es zu einer besseren und vor allem schnelleren Sprachentwicklung, was man sicher auch einem großen Kampfgeist des russinischen Volkes zuweisen kann.

Meinolf Arens hat sich mit der Entwicklung des Russinischen befasst und ist zu folgender Zukunftsperspektive gekommen:

„Für die Zukunft ist zudem von einer bereits jetzt feststellbaren Radikalisierung eines Teils der intellektuellen Führungsschicht der russinischen Nation- in erster Linie von Personen aus den USA, Kanada und anderen Ländern des Westens, die zu den Lebenswirklichkeiten der Bevölkerungen im östlichen Europa keinen Zugang entwickeln können, auszugehen. Dies ist ein typisches Phänomen in nationalen Entitäten die an die in diesem Fall eng gesetzten Grenzen ihres Entfaltungspotentials gekommen sind. [...] Eine über die Verlautbarungen einiger Intellektueller und Vereine hinausgehende massivere national- russinische Bewegung in der Karpato- Ukraine ist bislang nicht auszumachen.“ (Arens:2004, 252)

Resümee

Die Kirche hat, wie so oft in der Geschichte, den Beginn einer eigenen Schriftsprache stark beeinflusst, beziehungsweise zeichnet sich dafür sehr verantwortlich. Einer der ersten, der in diesem Zusammenhang genannt wird, ist Joseph de Camillis.

In den einzelnen Epochen und Zeitabschnitten taten sich immer wieder einzelne Russinen hervor, um eine russinische Schriftsprache zu kreieren und zu entwickeln. Lučkaj und Ducnovyč sind nur zwei Namen, von vielen. In der Zwischenkriegszeit und der Zeit des Zweiten Weltkrieges, gab es 3 verschiedene Strömungen. Man unterschied zwischen den Ukrainophilen, den Russophilen und den Russinophilen.

Ab dem Jahr 1990 kann man von einer Blütezeit für das Russinische sprechen. Durch den Fall des Eisernen Vorhangs konnte nun wieder die Arbeit an einer eigenen Schriftsprache aufgenommen werden. Es wurden Kongresse abgehalten, das Zeitungswesen etabliert und neue Grammatiken verfasst. Auch hier müssen bei dem derzeitigen Entwicklungsstand die unterschiedlichen Regionen berücksichtigt werden.

*„Children are not born with any inherent notion,
or love, of their supposed nationality,
and until eight or nine they do not know what the homeland is.
Some parents may instill national awareness in their offspring at an early age,
but often the school system carries out this task.“ (Magocsi:1978,168)*

Die Entwicklung eines russinischsprachigen Bildungswesens

„Das Erlernen der Muttersprache beginnt in der Familie und dies ist die Grundlage des künftigen Studiums an der Schule. Wenn jemand seine russinische Sprache nicht pflegt, wie kann er erwarten, dass seine Nachfahren nicht vergessen, dass sie Russinen sind. Dies stellt kein Problem in Orten dar, wo mehr als die Hälfte der Einwohner Russinen sind, jedoch in Ortschaften, wo nur eine Handvoll Russinen leben und es der Anstrengung jedes Einzelnen bedarf, um die eigene Identität zu pflegen und zu bewahren. Wenn zuhause nicht russinisch gesprochen wird, wird das Schulstudium der Sprache so sein, als ob ein Angehöriger eines anderen Volkes sie erlernen würde. Wenn irgendeine Phase im Erlernen der Sprache im Kindesalter übersprungen wird, können wir mit Sicherheit erwarten, dass die dritte Generation nicht mehr in der Lage sein wird, russinisch zu sprechen.“ (Trier:1999, 62)

Diese Stellungnahme von Mihajlo Varga, dem Vorsitzenden der „Руска матка“, verdeutlicht noch einmal die Bedeutung einer, in der russinischen Muttersprache, geführten Schule und demnach die Notwendigkeit eines anerkannten russinischen Bildungssystems. Durch ein gutes Bildungssystem, bestehend aus Kindergärten, Schulen und Universitäten, wird nicht nur Sprache und Bildung vermittelt, sondern auch die Kultur eines Volkes bewahrt und die Identität gestärkt. Das Bildungssystem trägt auch dazu bei, dass eine Minderheitensprache wahrgenommen und akzeptiert wird, wenn sie Aufnahme in jenes findet.

1778 war ein sehr bedeutendes Jahr für die Entwicklung eines anerkannten russinischen Bildungssystems. In diesem Jahr kam es durch die österreichische Regierung zu einer Bildung eines Lehrstuhls für die russinische Sprache im Verwaltungszentrum der Provinz Galiziens

und des Wiener Barbareums. Die Aufgabe dieser Lehrstühle war es, Russinen auszubilden. Beide Lehrstühle existierten aber nicht allzu lange. Jener in Wien wurde bereits nach neun Jahren, jener in Lemberg nach etwas mehr als zwanzig Jahren, verabschiedet. Allerdings kam es im Jahr 1848 an der Lemberger Universität zu einer erneuten Einführung eines Lehrstuhls für die russinische Sprache und Literatur, welcher sich auch bedeutend länger als der erste hielt, nämlich bis zum Zweiten Weltkrieg. (vgl. Magocsi:1996, 24ff.)

Das russinischsprachige Bildungswesen fand also eine erstmalige Entwicklung unter der österreichisch- ungarischen Herrschaft. Die Anfänge eines Bildungswesens in Österreich sind auch hier der Kirche zuzusprechen. Diese widmete sich, bereits im Mittelalter, dem Bildungswesen. Kirchlich Bedienstete und Ordensträger machten es sich zur Aufgabe Schulen zu gründen, zu leiten und auch zu überwachen. Man kann diese erste Phase der Bildung eines Schulsystems in Österreich als monastische Phase bezeichnen. In dieser ersten Entwicklungsphase konnte man noch nicht von einem einheitlichen System sprechen. Es wurden keine Lehrpläne erstellt und auch der Bildungsniveauunterschied war teilweise sehr hoch. (vgl. Engelbrecht:2010, 6f.)

Besonders der Jesuitenorden verschrieb sich dem Bildungswesen. Bereits seit der frühen Neuzeit waren diese führend im Sekundär- und Tertiärschulwesen. Sie unterrichteten lange Zeit nach ihrem Lehrplan von 1599. Zur Herrschaft Karl des VI. gab es bereits erste Überlegungen einer Schulreform und Schulerneuerung. Es gab auch einige Zusammentreffen in Wien, Graz und Innsbruck. Diese waren allerdings nicht erfolgreich und so beließ man es bei dem alten Schulsystem. Im Bereich des Grundschulwesens taten sich besonders die Piaristen und Englischen Fräulein hervor. Das Engagement der Piaristen reichte sogar so weit, dass sie 1735 einen ersten Lehrplan erstellten. (vgl.: Hengl: 2001, 77f.)

„Das 18. Jahrhundert ist als pädagogisches Jahrhundert (Niethammer) bezeichnet worden und darf ohne Übertreibung auch als Jahrhundert der Schulgründungen und Schulversuche etikettiert werden. Schon im 17. Jahrhundert war die Schule als geeignete Institution zur Ausbildung des brauchbaren Untertanen relevant geworden und besonders im 18. Jahrhundert entstanden entsprechende Schulreformen.“ (Strobel- Eisele:1992, 171)

In diesem Jahrhundert etablierte sich auch zum ersten Mal, wie bereits oben erwähnt, ein russinischsprachiges Bildungswesen. 1774 wurde unter Maria-Theresia die allgemeine Schulordnung eingeführt. Die Idee dahinter war, dass jeder Bürger und jede Bürgerin eine

gewisse Grundausbildung erhielten. So war die Volksschule für alle Untertanen verpflichtend. Die höher bildenden Schulen wie Gymnasien oder Universitäten sollten nur jene besuchen, welche sich durch eine besondere Begabung hervortaten oder aus guten wirtschaftlichen Verhältnissen kamen. Leider war der Fortschritt der Reform nicht so schnell, wie gewünscht, erkennbar, da sich die einzelnen Nationalitäten und Berufsgruppen lange gegen eine Schulpflicht wehrten. Die Universitäten benötigten nun auch immer mehr gute Fachkräfte. Diesen Bedarf konnte man anfangs noch mit eigenen Absolventen decken. Außerdem stand es dem Adel offen, auch eine Universität im Ausland zu besuchen, wenn dies gewünscht war. Die Kirche wollte auch im universitären Bereich nicht einfach ihren Einfluss aufgeben, aber Maria- Theresia schränkte auch hier die Macht der Kirche sehr ein. Ab 1753 wurde die Vermögensverwaltung der Universitäten nicht mehr von der Kirche, sondern vom Staat geleitet. Grund dafür war, dass die Kirche weit mehr ausgab, als sie einnahm. Die einzelnen Studenten durfte sich die Kirche ab diesem Zeitpunkt auch nicht mehr aussuchen. Diese Aufgabe fiel nun dem Kaiser zu. Aufgabe der Universität zum damaligen Zeitpunkt war es, praktisches Wissen zu vermitteln und so gute Beamte und Beamtinnen auszubilden. Auch die einzelnen Professorinnen und Professoren der Universitäten galten als Beamte und Beamtinnen, welche vom Kaiser ernannt und von staatlichen Organen überwacht wurden. Das hatte zum einen den Vorteil, dass die Inhalte der einzelnen Vorlesungen überprüft und genehmigt werden mussten und zum anderen den Nachteil, dass nun die Forschung stark in den Hintergrund gedrängt wurde. 1772 sollten alle Direktoren der einzelnen Fakultäten Missstände überprüfen und neue Konzeptideen für eine bessere Ausbildung präsentieren. Kompetenzen der Direktoren und Dekane wurden neu formuliert. Die Arbeit des Dekans war neben der Teilnahme an Fakultätssitzungen und Verleihung des akademischen Grades an Studenten und Studentinnen, auch die Regelung des finanziellen Sektors. (Hengl:2001, 81-85)

Im weiteren Verlauf der Geschichte wurden in Österreich immer wieder viele Neuerungen und Umstellungen vorgenommen. Für das russinische Bildungssystem wurde das Jahr 1919 wieder interessant. 1919 wurde auch an der Budapester Universität ein russinischer Lehrstuhl unter der Leitung von Alexander Bonkalo eingeführt. Dieser konnte sich allerdings nicht lange behaupten und so wurde jener bereits 1924 wieder aufgelöst. (vgl. Stegherr:2005, 421)

Aus österreichischer Sicht war im 20. Jahrhundert vor allem der Name Otto Glöckel prägend. Otto Glöckel war einer der bedeutendsten Namen für die Entstehung eines Bildungssystems in Österreich. Es sollten unter ihm alle Kinder, egal welchen sozialen Status oder welches

Geschlecht sie hatten, die Schule besuchen dürfen und können. (vgl. Bundespressedienst:1990, 7f.)

Das Jahr 1962 ist ein sehr wichtiges im Hinblick auf das österreichische Bildungswesen. In diesem Jahr wurde der Zielkatalog verfasst und wichtige Neuerungen beschlossen, welche heute noch gültig sind.

- Die Schulpflicht wurde auf 9 Jahre verlängert.
- Die Bildungsanstalt gliedert sich in Pflicht- mittlere und höher Schulen, Akademien, Anstalten der Lehrer- und Erzieherbildung, allgemein- und berufsbildende Schulen.
- Eine lebende Fremdsprache muss unterrichtet werden.
- Vereinheitlichung der Unterstufe und Differenzierung der Oberstufe bei den Mittelschulen
- Verschiedene Zweige im Gymnasium (Gymnasium, Realgymnasium, Wirtschaftskundliches Realgymnasium) mit verschiedenen Unterzweigen (humanistische und neusprachliche Zweige)
- Die Realschule wurde zum Realgymnasium.
- Die Frauenoberschule wurde zum Wirtschaftskundlichen Realgymnasium.

(vgl. Engelbrecht:2010, 148f.)

1973 kam es schließlich zur Bildung eines Lektorats für Russinisch an der Universität in Novi Sad, bevor aus diesem 1981 ein ordentlicher Lehrstuhl wurde. Seit 1992 verfügt die pädagogische Universität in Nyíregyháza über einen Lehrstuhl für russinische Philologie, welcher bis heute besteht. Leider gibt es in jenem, am dichtesten mit Russinen besiedelten Gebiet, dem heutigen Transkarpatien und somit der alten Subkarpatischen Rus‘; weder eine Schule, in welcher das Russinische als Unterrichtssprache gesprochen werden würde, noch ein auf russinisch- basierendes Bildungssystem. Als einziger Lichtblick erscheint das „Науково- дослідний інститут карпатознавства“, welches seinen Sitz an der Universität in Užhorod hat. Allerdings ist die Aufgabe des „Науково- дослідний інститут карпатознавства“ nur die wissenschaftliche Erforschung der russinischen Thematik und beschäftigt sich in keiner Weise mit der Bildung oder Erschaffung eines russinischen Bildungssystems an Schulen. (vgl. Stegherr:2005, 421ff.)

Während man in den russinischen Siedlungsgebieten heute nur teilweise von einem intakten Bildungssystem sprechen kann, so kann man sagen, dass in Österreich ein sehr gutes und weit ausgearbeitetes Bildungsnetz vorliegt. Die Abbildung auf der nächsten Seite zeigt, welche

(<http://www.bsv.at/Grafik-Schulsystem.88.0.html>)



Das Bildungswesen in der Subkarpatischen Rus' bis 1945

Unter dem ungarischen Regime wurde die Bildung der russinischen Schüler und Schülerinnen sehr gefördert. Insgesamt gab es in den Jahren 1913- 1914 634 Volksschulen, welche aber durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs an ihrer Zahl etwas einbüßten (517). Das Hauptproblem war, dass in dieser, doch sehr großen Zahl von Schulen, es nur 34 gab, in denen in der russinischen Muttersprache unterrichtet wurde. Die Situation änderte sich schlagartig, als das Gebiet der Subkarpatischen Rus' unter tschechoslowakischem Einfluss stand. Nun waren von 475 Schulen, 321 russinischsprachig. Es gab natürlich nicht nur russinische Volksschulen, sondern auch weiterführende russinischsprachige Schulen. In den Jahren 1917- 1918 zählte man 3Gymnasien, 3 Colleges und 3 technisch- versierte Schulen. Nach und nach stieg die Zahl auf 8 Gymnasien, 5 Colleges und 5 technische Schulen. Durch die nicht vorhandenen finanziellen Mittel konnten Schulen nicht renoviert werden. Auch herrschte ein großer Mangel an Lehrern und Lehrerinnen. Das führte dazu, dass es sehr viele immigrierte Lehrer aus der Ukraine oder Russland gab. Die Herkunft der Lehrkräfte spielte natürlich eine große Rolle. Je nachdem ob er oder sie zu russophilen, urkainophilen oder russinophilen Strömung gehörten, wurden unterschiedliche literarische Werke in den Vordergrund gestellt. Natürlich konnte ein Lehrer oder eine Lehrerin nur Einfluss auf die Bildung nehmen, wenn er oder sie auch zu Ansehen in der Bevölkerung gelangt waren. Aber als Lehrer oder Lehrerin konnte man nicht nur Einfluss auf die Schüler und Schülerinnen haben, sondern auch auf Lesegruppen, Theaterzirkel und andere kulturelle Aktivitäten. Anfangs hatten die Lehrerinnen und Lehrer auch in der Subkarpatischen Rus keine richtige Ausbildung. Durch die Erschaffung von Lehrer- Colleges konnte ihnen dann jedoch eine fundierte Ausbildung geboten werden. Zwischen den Jahren 1919- 1932 erhielten 916 Lehrer und Lehrerinnen das Zertifikat um unterrichten zu dürfen. Je nachdem, ob sie in Mukachevo oder Uzhhorod ausgebildet wurden, war ihre literarische Orientierung. Es gab ab dem Jahr 1920 auch bereits eine Lehrergesellschaft, welche regelmäßig zusammenkam, richtige Fortschritte wurden aber durch diese nicht erreicht. Am Kongress der Lehrergesellschaft 1929 kam es zu einer Wende. Einige ukrainophile Lehrkräfte schlossen sich zu einer neuen Organisation, der populistischen Lehrergesellschaft zusammen. Man war nun der Ansicht, dass nur mehr ukrainischsprachige Lehrbücher verwendet werden dürften. 1920 gab es auch unter den Studenten und Studentinnen die erste russinische Vereinigung. Die Organisation nannte sich the Renaissance Association. (vgl. Magocsi:1978, 168- 171)

1938 wurde in den Schulen nur mehr die ukrainische Sprache verwendet. Grund dafür war, dass die Administration aus rein ukrainophilen Anhängern bestand. Ab diesem Jahr wurde alles ukrainisiert. Das Russinische gab es in Transkarpatien nicht mehr und somit auch keine literarische Sprache, Kultur oder Literatur, die in russinisch abgefasst wurde. Das neue Russinische war das Ukrainische. (vgl. Myšanyč:1993, 7)

Als 1939 das Ungarische Königreich wieder an die Macht kam, änderte sich auch die Situation im russinischen Bildungswesen. Es wurde zwar nun das Ungarische als Schulsprache eingeführt, trotzdem war es nun möglich auch in einigen Schulen russinisch zu sprechen und zu verwenden. Die erneuerte Administration führte zu einem drastischen Rückgang der russinischen Schüler und Schülerinnen. 1940 waren es nur mehr 785, welche das Gymnasium in Mukachevo besuchten und nicht mehr 1500. An den Universitäten wechselten viele an die Universität in Prag, welche unter deutscher Herrschaft stand. (vgl. Magocsi:1987,176f.)

Magocsi beschreibt die Entwicklung des Bildungswesens in der Subkarpatischen Rus‘ folgendermaßen:

„The Czechoslovak government allowed the Russophile, Ukrainophile, and Rusynophile orientations to be propagated; the brief autonomous regime permitted only the Ukrainophile; while the Hungarians favored a Rusynophile and tolerated a Russophile trend. The result was as one might expect. In the absence of any consistent educational policy concerning national orientation, there developed three generations of conscious and sometimes intolerant Subcarpathian Russians, Ukrainians, and Rusyns, with a few Czechoslovaks and Hungarians thrown in for good measure. Subcarpathian society had to wait until 1945, this time under a Soviet regime, before any clearly defined nationality policy would be introduced in the schools.“ (Magocsi:1978, 177)

Das Bildungswesen in Jugoslawien

In Jugoslawien kann man schon sehr früh von einem russinischen Bildungswesen sprechen. Dort gab es bereits Mitte des 18. Jahrhunderts eigene Schulen und eigene Schulbücher für den Unterricht. (vgl. Medješi:1993, 146)

In Jugoslawien lässt sich ein genauer Beginn des Schulwesens auf 1753 datieren. Die beiden ersten Schulen wurden in Kerestur und Kocur gebaut. Die ersten Schulen besuchten vorzugsweise Buben. Mädchen waren es im Vergleich deutlich weniger. Gelehrt wurde in den russinischsprachigen Schulen lesen, schreiben und rechnen. Andere Unterrichtsfächer gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht. 1771 legte man auch sehr großen Wert auf geistliche Fächer, wie Kirchengesang oder Liturgie. Besonders die Religiosität spielte schon damals in der russinischen Ausbildung eine wichtige Rolle. Lehrerschaft und Geistlichkeit verkörperten für das Russinentum Intelligenz in Person. Man überlegte auch eine eigene Schule in Kerestur zu gründen, welche nach der Volksschule besucht werden könne und vorbereitend auf den Priester- oder Lehrerberuf wäre. Diese Überlegungen stellte man deshalb an, weil man die doch so zahlreiche Abwanderung nach der Volksschule nach Bačka- wo jenes Hochschulstudium möglich war- verhindern wollte. Zur Verwirklichung dieser Idee kam es aber nie. Die Maria- Theresianische Schulreform 1777 führte nicht nur zur Anerkennung des Russinischen als Bildungssprache, sondern bewirkte auch eine genaue Regelung des Lehrergehalts, welche bis dato nicht festgesetzt worden war. Die ersten Lehrer hatten auch keinesfalls eine gründliche pädagogische und fachliche Ausbildung, wie wir es heutzutage gewohnt sind. Viele waren nebenbei als Pfarrer oder Kaplan tätig und sie konnten oft nur lesen und schreiben. Erst durch den sehr engagierten Lehrer A. Cap änderte sich diese Tatsache. Um die Frage der verwendeten Bücher zu klären, muss vorweg gesagt werden, dass hier vor dem Jahr 1770 viele Unklarheiten herrschten. Man kann nicht mit Sicherheit sagen, welche Fibeln und Katechismen die Bačka erreichten, und welche nicht. Sicher belegt ist, dass sich dieser Zustand mit der Eröffnung der Kurzbeck'schen kyrillischen Druckerei in Wien im Jahr 1770 änderte. Es wurden zwar in den nächsten 22 Jahren 151 Bücher gedruckt, allerdings waren nur drei für die Russinen bestimmt. Sicher belegt ist, dass jener букввар von Ivan Kutka und auch jener von A. Duchnovyč geschriebene букввар Книжиця читалная для начинающих es bis nach Kerestur schafften und dort für den Unterricht verwendet wurden. Der Катехизм von Ivan Kutkas fand ebenfalls Gebrauch im Bildungswesen. Dieser half vor allem, den Kindern Grundkenntnisse des Glaubens zu vermitteln.

Das Bildungswesen fand immer mehr Beachtung und wurde von immer mehr Schülern und Schülerinnen in Anspruch genommen. Während 1861 369 Buben und 362 Mädchen die Schule besuchten, stieg die Zahl der Schüler und Schülerinnen bis zum Jahr 1865 rasant an. Des Weiteren erhöhte sich dadurch auch die Zahl der Klassen und der benötigten Lehrkräfte. Einer der bedeutendsten Pädagogen war Petro Kuzmjak. Nach ihm wurde auch das Schul- und Ausbildungszentrum benannt, welches 1977 in Ruski Kerestur eröffnet wurde. Durch den immer steigenden Andrang wurde auch das Fächerkontingent der Schule ausgeweitet. Man lernte nun auch Ungarisch, Serbisch, Arithmetisch, Singen, biblische Geschichte und Christenlehre. Народная педагогія въ пользу училищъ и учителей сельскихъ, ein Handbuch für Volksschullehrer, von A. Duchnovyč kam vielfältig im Unterricht zum Einsatz. 1868 wurde das Gesetz der Völkerschaften verabschiedet. Dies hatte zur Folge, dass sich die Schulen nun in folgende unterteilten: Grundschulen, höhere Volksschulen, Bürgerschulen und höhere Töchterschulen. Die Lehrerbildungsstätten waren fortan entweder dem Staat, der Gemeinde, der Kirche oder Privateigentum unterstellt. Die Ausbildung der Schüler und Schülerinnen verlief unterschiedlich, je nachdem ob man Junge oder Mädchen war. Während die Grundschule noch von Mädchen und Buben besucht wurde, besuchten Buben danach die dreijährige höhere Volksschule, Mädchen nur die zweijährige. Durch das neue Schulgesetz von 1879 musste an den Schulen auch Ungarisch gelehrt werden. Sollte eine Lehrkraft der ungarischen Sprache nicht mächtig sein, so durfte er oder sie nicht weiter unterrichten. (vgl. Stegherr:2005, 424- 431)

Bis zum Jahr 1914 kamen alle Lehrer und Lehrerinnen, welche Russinisch in Jugoslawien lehrten, aus der Karpaten- Region. Die erste richtige Grammatik die gedruckt wurde, ist auf das Jahr 1923 zu datieren. (vgl. Medješi:1993, 146)

Die 80er und 90er Jahre des 19. Jahrhunderts wurden vor allem von einem Namen- für das Bildungswesen sehr wichtiger- Jevgen Fencik geprägt. Er war Publizist und Schriftsteller und machte es sich zur Aufgabe für die russinischen Schulen, welche sich in den Subkarpaten befanden, möglichst viele Lehrbücher zu verfassen. Da mit steigender Schülerzahl immer mehr Probleme auftraten- es gab zu wenig Platz und Unterhaltsgeld- wurde die Schule in Kerestur 1888 in eine kommunale Schule umgewandelt. Da sich aber auch dadurch die Probleme nicht lösten, wurde die Schule 1889 verstaatlicht. Als Folge daraus, war die Unterrichtssprache nun nicht mehr das Russinische, sondern das Ungarische. Diese Umstellung bewirkte bei vielen Schülern einen starken Leistungsabfall.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs entschloss man sich, zur russinischen Unterrichtssprache zurückzukehren. Durch diesen bedeutenden Schritt kam es nun auch nicht mehr zum Problem des Leistungsabfalls. 1945 wurde schließlich das erste Gymnasium in der Vojvodina gegründet. Nach etlichen Diskussionen, betreffend der Unterrichtssprache, entschied man sich für die russinische Unterrichtssprache. Havrijil Nad^č wurde zum ersten Direktor des Gymnasiums ernannt. Das Fächerkontingent wurde durch folgende Fächer abgedeckt: Serbokroatisch, Russisch, Französisch, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Physik, Chemie, Mathematik, Hygiene, Zeichnen, Schreiben, Gymnastik, Handarbeit und Glaubenslehre. Die Schüler und Schülerinnen mussten in den ersten drei Jahren mit nur einem Buch auskommen, welches Michal Kovač, der selbst Lehrer war, verfasste. Erst nach und nach bekamen alle Schulstufen ihre eigenen Bücher. Dafür verantwortlich zeichnen sich neben Michal Kovač, folgende Damen und Herren: Havrijil Nad^č, Djura Varga, Jovgen Medješ, Vasil^č Mudri, Jelena Chromišova und Jakim Olejar. (vgl. Stegherr:2005, 426- 431)

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu einem erneuten Aufschwung der russinischen Kultur und auch des Bildungswesens. Man begann nun die russinische Sprache aktiv in der Schule zu unterrichten. Als besondere Blütezeit der Entwicklung des russinischen Bildungswesens kann man die 70er Jahre bezeichnen. In Ruski Kerestur eröffnete das erste russinischsprachige Gymnasium in Jugoslawien. Auch die Universität in Novi Sad begann sich der russinischen Sprache zu widmen. 1973 wurde ein Lektorat und 1981 sogar ein Lehrstuhl für russinische Philologie eröffnet. Novi Sad war auch für die Veröffentlichung von Schulbüchern wichtig. Es wurden mehr als 250 Bücher für alle Fächer publiziert. Obwohl der Krieg in den 90er Jahren auch der russinischen Kultur und vor allem dem weiteren Bestehen eines Bildungssystems schadete, so kann man doch heute von einem stabilen russinischen Bildungssystem in Jugoslawien sprechen. (vgl. Duličenko:1991, 132ff.)

Im Unterschied zur Ukraine, Polen und der Slowakei wurde das Russinische bereits 1974 als offizielle Sprache in Jugoslawien anerkannt. Das erleichterte den Aufbau und die Entstehung eines russinischen Bildungswesens enorm. In den USA begannen die dorthin ausgewanderten Russinen ebenfalls nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem Aufbau eines russinischen Bildungssystems. Magocsi erklärt diesen Vorgang so: (vgl. Magocsi:1996, 34)

„Like the Rusyns in Yugoslavia, Rusyns in the United States also began after World War II to prepare grammars, phrasebooks, and even dictionaries that used a vernacular- based Rusyn language instead of the variants of Russian that were popular in the 1920s and 1930s. Some of these new texts used the Latin- alphabet, which made understanding easier for American-

born students who otherwise spoke and were educated primarily in English.“
(Magocsi:1996,34)

Ljubomir Medješi spricht gar von einer standartisierten Sprache, welche alle Attribute dieser auch aufweist. So fand das Russinische seinen festen Platz in politischen, juristischen und legislativen Ämtern sowie auch im schulischen Bereich. Es gibt bereits russinische Kindergärten um den Kleinsten die Sprache vertraut zu machen, bis hin zur Universität in Novi Sad. (vgl. Medješi:1993, 144f.)

Das Bildungswesen in der Slowakei

Die ersten russinischen Schulen in der Region Prešov waren Maria- Theresia zu verdanken. Lehrer wurden in Krásny Brod, im Kloster ausgebildet, wo sie aus den ersten Grammatiken von Aresenij Kocak lernten. 1874 gab es dort bereits 237 russinischsprachige Schulen. Durch die Magyarisierung bis 1912 gab es aber einen starken Rückgang der Schulen, sodass 1912 nur mehr 9 russinisch- sprachige Schulen übrig blieben. (vgl. Mušinka:1993, 54)

Die nächste Möglichkeit, ein russinisches Bildungssystem in der Slowakei zu entwickeln, bot sich im Jahr 1918. Der Teil in dem die Russinen damals lebten, gehörte der Tschechoslowakei an. Die tschechische Regierung akzeptierte das Russinische als Bildungssprache und förderte den Bau eigener Schulen. (vgl. Vaňko:2000, 3f.)

1933- 1934 gab es in der Slowakei 111 Grundschulen und 1936 wurde das erste Gymnasium in Prešov errichtet. Die Ukrainisierung konnte sich in der Prešov- Region nicht durchsetzen. (vgl. Mušinka:1993, 54)

Magocsi beschreibt die damalige Situation folgendermaßen:

„...the people felt that more or less at the same time their land, their religion, and their Rusyn nationality were being taken from them. Hence many concluded that if they could not identify as Rusyns and have their own Rusyn schools, it would be better to be Slovak than Ukrainian.“
(Magocsi:1993, 106)

Da es drei verschiedene Richtungen gab und jede ihre eigenen Vertreter hatte, wurde meistens jene Sprache verwendet, die der Schulleiter oder die Schulleiterin sprach. Man unterschied zwischen einer ukrainischen, russischen oder russinischen Orientierung, wobei das Russinische sehr selten verwendet wurde und es eine deutlich höhere Zahl jener gab, die zum Russischen tendierten. Je nach Orientierung behalf man sich mit Grammatiken: die Grammatik von Sabov für das Russische, die Grammatik von Pan’kevjč für das Ukrainische und die Grammatik von Vološyn für das Russinische. (vgl. Pfandl:2008, 111)

Es kam schließlich immer mehr zu einer Ukrainisierung des Landes. 1950 wurde der Ausdruck Russine verboten und alle dort ansässigen Russinen wurden zu Ukrainern erklärt. Fast alles wurde in ukrainischer Sprache veröffentlicht. Russisch unterrichtete man als eigenes Fach in den Schulen. Damit waren sowohl die Anhänger des Russischen, als auch des Ukrainischen einigermaßen zufriedengestellt. Das Russinische allerdings war vollkommen

aus dem Bildungssektor verschwunden. Dieser Zustand hielt bis 1991 an. (vgl. Magocsi:1996, 33f.)

Viele Russinen konnten sich mit der Tatsache, dass ihre Kinder ukrainischsprachige Schulen besuchen sollten, nicht anfreunden und deshalb schickten sie sie lieber auf slowakischsprachige Schulen. Sysak beurteilt diesen Vorgang selbst nicht als tragisch. Die eigentliche Tragödie sieht er darin bestehend, dass das kyrillische Alphabet aus dem Schulalltag vieler Schulen verschwunden ist und nicht mehr gebraucht wird. Sysak beschreibt den Zustand als eine Slowakisierung. Das Russinische wurde zu diesem Zeitpunkt im Bildungssystem immer weiter zurückgedrängt. Dafür wurde es im privaten Umfeld weiterhin sehr gepflegt. Man wich nicht davon ab russinische Volkslieder zu singen, russinisch zu sprechen oder den russinischen Traditionen zu folgen. Sysak betont, wie wichtig es ist, die russinische Sprache zurück in das Schulsystem zu bringen und gut ausgebildete Lehrer und Lehrerinnen zur Verfügung stellen zu können. (vgl. Sysak:1996, 76f.)

Man wollte allerdings immer weniger als Ukrainer gelten. Das Ukrainische wurde deshalb immer weiter zurückgedrängt. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnten sich immer weniger Russinen mit dem Ukrainischen identifizieren. Das hatte zur Folge, dass im Schuljahr 1990/91 nur mehr in rund 10 Schulen in der Prešov Region die einzelnen Fächer in Ukrainisch unterrichtet wurden. (vgl. Magocsi:1993, 123)

Das Ukrainische wurde also so gut wie gar nicht mehr unterrichtet und verschwand immer mehr von der Bildfläche.

„On November 17, 1990, the First Congress (sejm) of the Rusyn Renaissance Society took place in Medzilaborce. Thirty- five people attended the gathering which repeated the slogan about the so- called ‚45- year period of oppression after World War II‘ and then called for the legalization of the Rusyn nationality and Rusyn language and for the creation of Rusyn schools.“ (Mušinka.1993,75)

Das Russinische und seine Anhänger begannen nun, nach der Zeit der sowjetischen Herrschaft, sich der Frage der Entwicklung des Russinischen zu stellen.

1996 war ein sehr wichtiges Jahr für die in der Slowakei lebenden Russinen. In diesem Jahr wurde der Unterricht für russinisch- sprachige Kinder vom Unterrichtsministerium bewilligt. Es wurde in den folgenden Jahren sehr hart an einem guten Bildungssystem gearbeitet.

Lehrpläne für die einzelnen Unterrichtsstufen wurden entwickelt, ein Lehrkonzept für die russinische Sprache als Muttersprache erarbeitet und Unterlagen und Literatur wurden konzipiert und zur Verfügung gestellt. Im Jahr 1997/98 begann man mit dem russinischsprachigen Unterricht in vier Grundschulen, welche sich in Svidnik und Medzilaborce befanden. Anfangs gab es für diese neu gegründeten Schulen noch keine, eigens für das Russinische, ausgebildeten Lehrkräfte. (vgl. Stegherr:2005, 437f.)

„Since 1999, a law has been in effect in Slovakia stipulating that, in villages and towns in which a minority constitutes more than 20% of the population, citizens have the right a) to submit written documents to the local in both the minority language and the national language; and b) to receive answers to petitions or correspondence presupposes that there is a well-developed written language for such citizens to use.“ (Pugh:2009, 15)

Das Unterrichtsministerium stellte der Universität in Prešov auch die Mittel zur Verfügung, einen eigenen Lehrstuhl, also ein eigenes Studienfach für die Ausbildung Russinischlehrer zur Verfügung zu stellen. (vgl. Pugh:2009, 15)

Dazu kam es aber nicht, da sich der Senat gegen eine Errichtung eines russinischen Lehrstuhls aussprach. Es wurde schließlich nur eine Unterabteilung des Instituts für Minderheitenstudien und exotischen Sprachen. Man sah dies zwar trotzdem als einen Erfolg, musste aber, da es sich nun nur um ein Wahlpflichtfach handelte, ständig um Studenten/ Studentinnen und Anerkennung buhlen. Man begann immer mehr Schulbücher, Lernbehelfe und Handbücher zu publizieren. Zu den wichtigsten Verfassern zählen folgende Pädagogen: J. Hryb, A. Mihaljovova und M. Hirjak. Man wollte den Kindern aber nicht nur die Sprache und die Kultur vermitteln, sondern ihnen auch zeigen, dass sie stolz auf ihre Nationalität sein können. Man veranstaltete auch Klassenfahrten nach Ungarn und Jugoslawien, damit die Schüler und Schülerinnen sich auch mit anderen russinischen Schülern und Schülerinnen austauschen konnten. (vgl. Stegherr:2005, 439)

Das Bildungswesen in der Ukraine

Bis jetzt hat sich in der Ukraine nicht viel für ein russinisches Bildungssystem verändert. Die ukrainische Regierung weigert sich weiterhin die russinische Sprache anzuerkennen, was es unmöglich macht, ein Bildungssystem zu entwickeln und anzubieten. Da sehr viele Lehrer und Dozenten dazu tendieren, das Russinische als Dialekt des Ukrainischen zu betrachten, treten die meisten nicht für eine Anerkennung des Russinischen ein. Oft schleicht sich aber in den Schulen trotzdem das Russinische ein. Es gibt zwar auch einige Förderer und Vertreter des Russinischen in der Ukraine, allerdings scheint es, als würden sich besonders höher gebildete Russinen lieber das Ukrainische verwenden. (vgl. Stegherr:2005, 446f.)

Das Bildungssystem der Russinen in Polen

Ein genaues Datum für den Beginn des Unterrichtsystems in Polen kann nicht genannt werden. Es wird aber vermutet, dass der erste Unterricht auf Russinisch mit der Gründung der Kirche von Povoroznik zusammenfällt. Geht man davon aus, so lässt sich das Jahr 1604 als Beginn nennen. In Polen war die Kirche sehr stark daran interessiert, Schulen zu gründen, die das Russinische als Unterrichtssprache hatten. Dies geschah in folgenden Dörfern: Berest, Astrjabik, Milik, Bilcareva, Fl'orinka und Koroleva Ruska. Insgesamt hatten von 36 Pfarrgemeinden 32 eine russinische Schule. Wenn man sich kein eigenes Schulgebäude leisten oder zur Verfügung gestellt werden konnte, so wurde der Unterricht in der jeweiligen Pfarrkirche abgehalten. Als Schulbücher wurden in der Regel Psalter und Kirchenbücher verwendet. Um den Kindern eine gute Ausbildung zu bieten, wurden- vor allem die wohlhabenden Kinder- nach der Volksschule auf Kollegs und Gymnasien nach Prešov, Nowy Sącz, Užhorod oder Przemyśl geschickt. Dort wurden sie zu Lehrern, Priestern und Diakonen ausgebildet. (vgl. Stegherr:2005, 442f.)

Die Kirche hatte damals sehr großen Einfluss auf die Bevölkerung der Russinen. Dazu möchte ich folgende Stelle zitieren:

„The emotional bound of the greeting Slava Isusu Chrystu (praise be to Jesus Christ) is demonstrated in the case of Anna Burczak from Jaworki (1936). Anna Burczak was the mother of an elementary school girl. She rejected the order of a teacher forbidding the use of a religius greeting and was jailed for three months. She was finally released from the Nowy Sącz prison and the regional school inspector annulled the teachers rule.“ (Best: 2000, 208)

1930 publizierte der Lehrer Meletij Trochanovs'kyj zwei Bücher für den russinischen Schulgebrauch in Polen. (vgl. Magocsi:1996, 28)

1939 kam Polen unter die deutsche Herrschaft. Es wurde aber garantiert, dass es in der Lemko- Region Unterricht geben würde. Es wurde beschlossen, dass es verschiedene Arten von Schulen und Ausbildungsstätten geben sollte. Die damaligen Lehrer und Lehrerinnen kamen aus der Region Galiziens. Die zur Verfügung gestellten Unterrichtsmittel der Regierung waren sehr dürftig und oft mussten die Schüler und Schülerinnen einen sehr weiten Schulweg zurücklegen. Als Polen 1945 Teil der Sowjetunion wurde, begann sich auch das Schulsystem zu ändern. (vgl. Pavlyshyn:2002, 229ff.)

Da auch Polen unter der Herrschaft der Sowjetunion litt, konnte das Russinische sich in dieser Zeit nicht etablieren. Die russinischen Schüler und Schülerinnen wurden entweder in polnische oder ukrainische Schulen geschickt. (vgl. Magocsi:1996, 34)

Erst nachdem der eiserne Vorhang fiel, begann sich auch das russinische Bildungssystem wieder zu entwickeln. Seit 1991 wird das Russinische in Polen unterrichtet. Vorreiterin war Myroslava Chomjak. Sie veröffentlichte nicht nur mehrere Schulbücher, sondern unterrichtete auch als erste das Russinische. Die ersten Grundschulen waren in Kunkova und Liszczyny. Neben Chomjak verfassten auch Julija Prokipčak, Marija Vanca- Šavljuk und Andrej Kvok , Bücher für den Schulunterricht. (vgl. Stegherr:2005, 444f.)

1998 sollte das polnische Schulwesen reformiert werden. Im Zuge dessen, wurde auch ein Lehrerkollektiv zusammenberufen, welche sich um die Entwicklung des Russinischen kümmern sollte. Es handelt sich hierbei um ein Programm, welches darlegt, was und wie das Russinische an Grundschulen und Gymnasien gelehrt werden solle. Seit dem Schuljahr 1999/2000 wird auch nach diesem Programm unterrichtet. (vgl. Magocsi:1993)

Resümee

Von einem weitgehend intakten russinischsprachigem Bildungswesen lässt sich wohl nur in Jugoslawien sprechen. Das macht einmal mehr deutlich, wie sehr Politik und Bildung zusammenhängen. Es wird anhand der einzelnen Länder sehr schnell deutlich, was die Regierung oder die jeweilige, vorrangige Macht, im Land und vor allem im Bildungssektor bewirken kann. So kann man während der Zeit Maria- Theresias sicher von einer, für die Entwicklung des Russinischen, sehr positiven Zeit sprechen, während man die Sowjetunion als eine durchaus hemmende Macht sehen kann. Kriege und immer wieder neue Verteilungen der Gebiete an die verschiedensten Länder beeinträchtigten auch die Entwicklung des russinischen Bildungssystems. Als weiteren Störfaktor muss man auch die teilweise vorherrschende Uneinigkeit zwischen den Russinen ins Auge fassen. Diese hängt allerdings sicher auch mit dem Nicht- Vorhanden- Sein eines eigenen Staates zusammen. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass ein andauernder Kampf, um das Recht der eigenen Sprache und Identität, sehr nervenzehrend sein kann und es irgendwann zur Resignation kommt.

In Jugoslawien verliefen die Entwicklungen hin zum anerkannten russinischen Bildungssystem weitaus besser als in der Ukraine. Seit 1974 wird dort, also in Jugoslawien, das Russinische als offizielle Sprache anerkannt. In der Ukraine, dem Land mit der meisten Zahl an Russinen, ist man noch weit davon entfernt. Das hängt sicher auch damit zusammen, dass die offizielle Zahl der Russinen, gerade in der Ukraine, weitaus geringer ist, als die inoffizielle. Polen und auch die Slowakei bemühen sich stetig um Fortschritte im Bildungswesen. So kann man auch die Entstehung einer Abteilung für das Russinische am Institut für Minderheitenstudien und exotischen Sprachen, als einen großen Durchbruch sehen, wenngleich es nicht zu dem eigentlichen gewünschten Ergebnis, nämlich dem eines eigenen Lehrstuhls für das Russinische, führte. Insgesamt muss, besonders in der Ukraine, noch hart für ein russinisch- sprachiges Bildungswesen gekämpft und gearbeitet werden, was aber hoffentlich noch durch den doch sehr großen Kampfgeist des russinischen Volkes gelingen wird.

Das Russinische im Internet

Im letzten Kapitel meiner Diplomarbeit wird die Frage des Russinischen im Internet geklärt. Bei meiner virtuellen Suche wurde mir zuallererst immer vorgeschlagen, ob ich anstatt des Russinischen russisch meine. Schon alleine das zeigt einmal mehr, wie wenig bekannt doch das Russinische immer noch ist. Wie findet man dann also etwas über das Russinische im Internet? Ich wurde erstmals fündig (Wikipedia ausgenommen), als ich den Begriff Lemken eingab (die Bezeichnung der polnischen Russinen). Im Verlauf des folgenden Kapitels werde ich konkret einzelne russinische Internetseiten darstellen und genau beschreiben, welche Informationen diese anbieten. Insgesamt werden sieben Seiten vorgestellt, welche ich nach der Reihenfolge- in der ich diese gefunden habe- geordnet habe.

www.lemko.org

Man kann diese Seite sowohl auf Englisch als auch auf Polnisch oder Lemkisch/ Russinisch lesen. Diese Seite sieht die Aufgabe als die ihre an, Menschen anzusprechen, die mehr über ihre Wurzeln erfahren wollen:

„<http://www.lemko.org> was created primarily for those whose roots come from that part of Galicia known as Lemkovyna, or Lemkivshchyna in Ukrainian, mostly descendants of the turn of the century "Ruthenian/Rusyn/Ukrainian" immigrants, particularly English speaking North Americans, who wish to learn more about their heritage.“ (<http://www.lemko.org/>)

Man bekommt unter www.lemko.org viele gute Informationen. Neben ganz selbstverständlichen Dingen, wie Artikel über die Geschichte der Lemken, findet man etliche Bilder, Poetik, Bücher und Musik. Unter dem Punkt Musik entdeckt man aber nicht nur Liedertexte und Interpreten, man kann hier auch sofort in die russinische Musikwelt hineinschnuppern und sich einzelne, ausgewählte Lieder anhören. (vgl. <http://www.lemko.org/music.html>)

Sprache & Literatur

Unter dem Button „books on the subject“ findet man eine große Auswahl der verschiedensten Bücher. Hier ein paar Beispiele:

- Roman Dubec and Adam Janczy

"Inwentaryzacja cmentarzy lemkowych w nieistniejących wsiach na terenie gmin Sekowa i Úście Gorlickie". Gorlice, 2007.

- Petro Fecica

"Staryj Jemko opowidat". 1993.

- Teodor Kuziak "Dawno to by czasy/Давно то были часы..."

"Наша Загорода". Krynica, 1999.

- Ева Млинарик-Гыра "Зароснены Стежки"

Gorlice, 2008.

- Михайло Шпак

- "Стежниця До 500 річчя села Стежниці", накладом видавництва "Соляріс" - Sambir, 1999. (vgl. <http://www.lemko.org/books/index.html>)

Was mich selbst sehr positiv überrascht hat, ist, dass es neben dieser ersten Bücherseite auch einen eigenen Button gibt, unter welchem eBooks zu finden und downzuloaden sind. Es werden zurzeit zwei Bücher zum Download angeboten:

"Kume Hnate" - read by Teodor Gocz. "Куме Гнате" – читат Феціо Ґоч

"Мойсей" – тлумачени на лемківський язык Петром Трохановським, читат Петро Байса (Львів) (vgl. <http://www.lemko.org/eBooks/index.html>)

Audio

Unter Video/ Audio Vault findet man nicht nur Musik, sondern auch Videos. Die CD's, in welche man teilweise auch hineinhören kann, sind in folgende Kategorien eingeteilt:

- Lemko CD's
- Boiko CD's
- Bukovinian CD's
- Gypsy/Roma CD's
- Hutsul CD's
- ""Haltsky" Oldies but Goldies from the Austro-Hungarian occupied Galicia, produced in America in 1928-1930"
- Polish Folk CD's
- Religious CD's
- Ukrainian CD's

Es gibt neben den CD's auch einige Links zu Videos. Diese zeigen Interviews und Berichte über die russinische Minderheit, aber auch typische russinische Festlichkeiten, wie zum Beispiel eine traditionelle russinische Hochzeit.

- <http://www.youtube.com/watch?v=RQ2GDUFN8Eo>
- <http://www.youtube.com/watch?v=ObqbpDZkgiI>
- <http://www.youtube.com/watch?v=ON2OxceomMQ>(vgl.<http://www.lemko.org/lvpro/index.html>)

Weitere Informationen zur Seite

Es gibt noch einige weitere Buttons, welche auf dieser Seite zu finden sind. Es werden unter anderem die Religion, das kulturelle Leben und die russinischen Wurzeln, Poetik und vieles weitere erörtert. Außerdem gibt es noch einen Link zu verwandten Seiten, welcher für meine Recherche von Bedeutung war. (vgl. <http://www.lemko.org/index.html>)

Ein weiterer Button, den die Seite zur Verfügung stellt, führt zu Accomodations in Lemkivshchyna. Hier wird man direkt zu Hotelwebsites weitergeleitet, welche sich in der Nähe der russinischen Dörfer befinden. (vgl. <http://www.lemko.org/comm/accom.html>)

Im folgenden Verlauf meiner Recherche über das Russinische im Internet begann ich nun nicht mehr nach Begriffen wie Russine oder Rusine zu suchen, sondern verlagerte meine Suche auf den englischen Begriff Rusyn. Das hatte zur Folge, dass ich wesentlich schneller und effizienter an brauchbare Ergebnisse kam und ich nun auch nicht mehr gefragt wurde, ob ich mich verschrieben hätte. Die folgenden Seiten entstammen also einer anderen Suche als die erste und behandeln einerseits die gesamte russinische Bevölkerung und andererseits wieder bestimmte, ausgewählte Gruppen, wie die erste Seite.

<http://www.pudkarpatskarus.eu>

Während diese erste vorgestellte Seite besonders auf die russinische Kultur in Polen eingeht, widmet sich die folgende Seite der gesamten russinischen Bevölkerung. Die Rede ist von der Seite <http://www.pudkarpatskarus.eu>. Diese Seite beinhaltet sehr viele Artikel zum Thema Russine/ Russinisch. Es werden natürlich die üblichen Punkte wie Geschichte, Religion und Kultur behandelt.

Sprache & Literatur

Daneben gibt es aber auch hier außergewöhnliche Punkte, wie zum Beispiel der Punkt „Bloggers and Authors“. Zu diesen zählen Folgende:

- Dimitry Sidor
- Petro Getsko
- Sergey Biryukov
- Michal Ondrejchik
- Vasil Rusnak
- Alexander Rusin (vgl. <http://www.pudkarpatskarus.eu/>)

Außerdem wird von Preisen und deren Gewinnern berichtet. Ein Beispiel hierfür ist der Duchnovič- Preis, welchen 2009 Olena Duts'-Faifer gewann. Neben ihrer Biographie findet man auch einige ihrer Gedichte auf dieser Seite. Sie unterrichtet in der Pädagogischen Hochschule in Krakau Sprache, Literatur und Ethnographie. Duts'-Faifer hat zwei bilinguale

Sammlungen (polnisch- russinisch) von Gedichten herausgebracht: W modlitewnym bluźnierstwie (In Prayerful Blasphemy 1985) und Po obu stronach stowa / Po obokh stranakh dumky (On Both Sides of the Word 2008). Außerdem hat sie eine Zusammenstellung polnischer Literatur herausgegeben: Tsy to lem tuha, tsy nadiia (Is It Only Yearning or Is It Hope). (vgl. <http://www.pudkarpatskarus.eu/index.php/culture/duchnovich-prize/484-olena-duts-faifer.html>)

Eines ihrer Gedichte möchte ich hier zitieren:

My world	Мій світ
is not somebody else's word	то не чуже слово
it is a piece of space	то кавальчык простору
in the absolute	в абсолюті
a prayer	молитва
for departed souls	за помершы душы
who still molder in the earth	якы іщы тліют в землі
a green light	зелене світло
to future centuries	будучим вікам
rooted	вкоріненым
in the archetypical	в архетипний
image of life	образ життя

(<http://www.pudkarpatskarus.eu/index.php/culture/duchnovich-prize/484-olena-duts-faifer.html>)

Audio

Weitere wichtige Punkte sind Nachrichten und Videos. Besonders bei den Nachrichten wird auf die Aktualität sehr geachtet. Einige interessante Videos werden angeboten. Auf die russinische Musik wird auf dieser Seite nicht näher eingegangen. (vgl.

<http://www.pudkarpatskarus.eu/index.php/our-videos.html>)

Weitere Informationen

Sehr interessant finde ich auch, dass es auf dieser Seite möglich ist, abzustimmen, was die Subkarpatische Rus' im Hinblick auf ihren nationalen Status sein soll. Folgende Punkte stehen bei der Internetabstimmung zur Auswahl:

- Independent state
- Time structure under protection of European union
- Time structure under protection of Russia
- Autonomy under patronage of European union
- Autonomy within Ukraine
- Cultural autonomy within Ukraine
- Zakarpatye's area within Ukraine
- Branch of nuthouse

(<http://www.pudkarpatskarus.eu/>)

Wenn man möchte, kann man sich dazu auch die aktuellen Auswertungen dieser Abstimmung ansehen. Am 4.9. 2012 um 16:15Uhr, sahen diese Resultate folgendermaßen aus:

Independent state

90 32.6%

Autonomy within Ukraine

44 15.9%

Cultural autonomy within Ukraine

38 13.8%

Autonomy under patronage of European
union

26 9.4%

Zakarpatye's area within Ukraine

24 8.7%

Time structure under protection of European
union

21 7.6%

Time structure under protection of Russia

19 6.9%

Branch of nuthouse

14 5.1%

Number of Voters : 276

First Vote : Thursday, 28 October 2010 10:03

Last Vote : Tuesday, 04 September 2012 09:27

<http://www.pudkarpatskarus.eu/index.php/component/poll/1-subcarpathian-rus-should-be.html>)

<http://www.tccweb.org/>

„The creation and administration of this web page will be for the exclusive purpose of historical education and genealogical research related to those individuals who were from the former Carpathian territories and were of Carpatho-Rusyn heritage.“

(<http://www.tccweb.org/>)

Eine weitere Seite, welche ich im Zusammenhang mit dem Russinischen gefunden habe, ist <http://www.tccweb.org/>. Diese Seite ist vor allem auf die in der Slowakei und den USA sesshaft gewordenen Russinen ausgerichtet. In Bezug auf die USA werden vor allem die Russinen in den Staaten Ohio, Pennsylvania und New Jersey vorgestellt. Garfield und Passaic werden im Bundesstaat New Jersey genauer unter die Lupe genommen. Dabei wird auf die Geschichte und die Erbauung der dortigen Kirchen genauer eingegangen. Im Einzelnen wird in Garfield von folgenden Kirchen gesprochen:

- St. Peters Greek Catholic Cemetery
- Holy Trinity Slovak Lutheran Church
- Three Saints Russian Orthodox Church

Und in Passaic von:

- The Slovak Catholic Sokol of Passaic (vgl. [http://www.tccweb.org/newjersey.htm#The Slovak Catholic Sokol of Passaic, New Jersey](http://www.tccweb.org/newjersey.htm#The_Slovak_Catholic_Sokol_of_Passaic,_New_Jersey))

Im Bundesstaat Ohio werden die Städte Lakewood und Youngstown und in Pennsylvania Lansford und Bitumen genauer vorgestellt. Bezüglich der Slowakei werden zu den Städten Bojnice, Dechtice, Komarno, Krásna Lúka, Ľubotín, Olšov, Plavnica, Vrbovce genauere Informationen veröffentlicht. Weiters finden sich auf dieser Homepage noch sehr viele Bilder und Diskussionsforen. (vgl. <http://www.tccweb.org/index.htm>)

Sprache & Literatur

Außerdem kann man auf dieser Seite sehr viele Texte, welche einen Einblick in das Russinische und das Leben eines Russinen geben, entdecken. Einige dieser Texte sind zusätzlich noch mit Bildern versehen. (vgl.

<http://www.tccweb.org/carpathorusynheritage.htm>)

Carpatho-Ruthenian Region (by Stephanie MacLellan)

The People From No Men Land- The Carpatho-Rusyns of Austria-Hungary (by Thomas A. Peters, C.G.R.S.)

The Jews & Carpathian-Rusyns Minority Heritages of Slovakia (by Joseph Levin)

(vgl. <http://www.tccweb.org/carpathorusynheritage.htm>)

<http://www.c-rs.org/>

Diese nächste Seite, die ich in meiner Arbeit vorstellen möchte, ist die der karpato-russinischen Gesellschaft. Diese ist die offizielle Homepage, der ursprünglich von Alexander Duchnovič ins Leben gerufenen karpato- russinischen Gesellschaft. Die Seite selbst ist sehr übersichtlich gestaltet und behandelt sowohl geschichtliche Themen, als auch die neuesten Entwicklungen des Russinischen. Diese Seite bietet auch Mitgliedschaften an und bittet außerdem um finanzielle Hilfe, um...

- die Publikation von russinischen Zeitungen in der Slowakei weiter zu ermöglichen.
- im Nationalmuseum der Slowakei, in Bratislava, eine Ausstellung über die russinische Kultur und Geschichte zu ermöglichen.
- Karten der russinischen Siedlungsgebiete für die Schulen in der Slowakei herzustellen, um den russinischen Schülern und Schülerinnen ihre Herkunft aufzuzeigen.
- das Museum der Lemken in Polen, in Zyndranova weiter geöffnet halten zu können.
- das Bildungssystem in der Slowakei sowie in der Ukraine weiter auszubauen.
- 12 russinische Schulen in Transkarpatien zu unterstützen.
- einen russinischen Chor in der Ukraine weiter zu fördern.

(vgl. <http://www.c-rs.org/homeland.htm>)

Sprache & Literatur

Weiters werden auf dieser Seite auch Publikationen der karpato- Russinischen Gesellschaft vorgestellt. Eine davon, ist die New Rusyn Times. Diese Zeitung ist das Aushängeschild der karpato- Russinischen Gesellschaft und erscheint insgesamt sechs Mal pro Jahr. Einige der Themen, mit denen sich die Zeitung beschäftigt, sind:

- Russinische Musik und Bücher
- Nachrichten der Russinen aus Amerika
- Nachrichten der Russinen aus Europa
- Leserbriefe
- Die nächsten Veranstaltungen und Events
-

(vgl. <http://www.c-rs.org/Publications/nrt.html>)

Weitere Publikationen der Gesellschaft werden kurz und prägnant vorgestellt:

C - R S R u s y n - A m e r i c a n A l m a n a c 2 0 0 5

C - R S M e m b e r s h i p D i r e c t o r y

Miscellaneous Brochures

(vgl. <http://www.c-rs.org/Publications/>)

Audio

Als Audiodateien kann man sich auf dieser Seite das russinische Radioprogramm der karpato-russinischen Gesellschaft anhören. Das Archiv reicht sogar bis in das Jahr 1997 zurück.

Weitere Informationen

Außerdem bietet die Seite eine umfassende, erste Einführung in das Thema der Russinen. Die Punkte Kultur, Ökonomie, Architektur und Identität werden umfassend geklärt. (vgl. www.c-rs.org/whoarerusyns)

<http://www.iarerelative.com/slovakia.htm>

Die nächste Seite, die ich vorstelle, befasst sich mit der Geschichte russinischer Familien. Diese Seite ermöglicht also der russinischen Bevölkerung, deren Stammbaum zu erforschen und so herauszufinden, woher genau man abstammt. Die Seite beinhaltet insgesamt vier Links. Der erste führt, wie gerade erwähnt, zur Namens- und Stammbaumsuche der einzelnen Russinen. Diese erste Seite hilft also bei der Suche der Geschichte und der Vorfahren. Sie ist unterteilt in die Punkte:

- Suche nach dem Familiennamen
- Die Suche in der Slowakei
- Die Suche nach Regionen
- Und die Suche in Karten

(vgl. <http://www.iarerelative.com/slovaki1.htm>)

Man sieht, dass alle diese Seiten sehr darauf bedacht sind, zuerst einen guten geschichtlichen Hintergrund, und damit ihre Wurzeln, zu vermitteln und dann in weiterer Folge versuchen, die Kultur und Literatur der Russinen zu fördern, indem etliches Material zum Download angeboten wird.

www.rusyn.org

Diese bereits erwähnten Seiten fand ich alle durch die erstgenannte Seite (www.lemko.org) und die auf dieser Website angegebenen Links. Durch die Eingabe des englischen „Rusyn“ traf ich auf die Seite der Weltakademie für russinische Kultur (www.rusyn.org). Die Seite wurde 2001 von Steven Chepa ins Leben gerufen und macht es sich zur Aufgabe neue Werke vorzustellen und die russinische Kultur zu fördern. Im Einzelnen wollen folgende Punkte vermittelt werden:

- Die Förderung neuer russinischer Arbeiten
- Die Unterstützung des kreativen Talents der Russinen und der verschiedenen Ausstellungen zum Russinischen auf der ganzen
- Die Dokumentation der Geschichte, Schönheit und Einzigartigkeit der russinischen Kultur.
- Die Verleihung von Stipendien
- Die Verleihung des „Chepa Bear“ als Auszeichnung in den Kategorien Architektur, Kunst, Musik, Theater, Literatur und hervorstechende Spezialisten
- Die Veröffentlichung eines Verzeichnisses der talentiertesten Russinen

(vgl. <http://www.rusyn.org/organization.html>)

Sprache & Literatur

Unter dem Punkt „publications“ ist es möglich, eine Liste mit den verschiedenen Publikationen in russinischer Sprache downzuloaden. Zwei Bücher werden auf dieser Seite genauer vorgestellt. Das wären zum einen „The people from nowhere“ von Paul Robert Magocsi und zum anderen „The Linden and the Oak“ von Mark Wansa.

(vgl. <http://www.rusyn.org/publications.html>)

Eine sehr detaillierte Auflistung vieler Bereiche findet man unter dem Punkt „The Rusyns“. Hier werden die Themen Architektur, Bildung, Ethnie, Genealogie, Geografie, Geschichte, Sprache, Literatur, Musik, Politik, Religion und Theater genauer beleuchtet. Zusätzlich werden unter jedem Punkt Links für Bücher vorgeschlagen, wenn man sich mit dem jeweiligen Thema genauer befassen möchte.

Es werden auch die „Chepa- Bear- Award“- Preisträger genannt. Dieser wurde an zwei Personen im Jahr 2001 und im Jahr 2005 überreicht.

- Turok-Heteš Vasyl’

Er bekam den „Chepa- Bear- Award bereits 2001 überreicht. Er wurde 1940 in Habura (Slowakei) geboren. Nach seiner Zeit in Bratislava ging er 1963 an die Comenius Universität. Danach war er von 1965 bis 1985 in der ukrainischen Mittelschule in Prešov tätig. Dort

unterrichtete er neben Slowakisch auch Russisch, Philosophie und Kunst. Seit 1985 kann man ihn im Aleksander Duchnovyč Theater als Dramatiker bewundern.

Turok-Heteš Vasyl' wurde 1989 zur Hauptfigur der nationalen Erneuerung in der Slowakei. Er engagierte sich für die wöchentliche russinische Zeitung Narodni novinky, ein russinisches Fernsehprogramm und auch die Einführung des Russinischen an der Universität. Außerdem ist er der Vizevorstand der Organisation Maison de Pays, welche in Frankreich die Gruppe der staatenlosen Menschen repräsentiert. (vgl.

<http://www.rusyn.org/polturokhetesh.html>)

- Mykyta, Volodymyr

Er bekam ebenfalls bereits 2001 die Auszeichnung. Er wurde 1931 in Rakošyno (damalige Tschechoslowakei und heutige Ukraine) geboren. Er besuchte das russische Gymnasium in Mukačevo und danach die Schule der angewandten Künste in Užhorod. Er ist ein bekannter Maler. In den späten 1960ern erreichten seine Bilder ihre volle Reife. Zu seinen bekannten Werken zählen:

- Das kleine Lamm, 1969
- Picknick im Feld, 1971
- Apfelernte, 1985

Mykyta spielte eine wichtige Rolle im kulturellen Leben der subkarpatischen Rus' in den letzten Jahren der sowjetischen Herrschaft. Er sorgte für die Sicherung der kulturellen Werke und sprach sich gegen die Kommerzialisierung der Kreativität aus. (vgl.

<http://www.rusyn.org/vismykyta.html>)

- Volodymyr Fedynyšynec'

Er war ebenfalls ein kultureller Aktivist und außerdem noch Journalist und Lehrer. In seiner ganzen bisherigen Schaffensphase hat er mehr als 50 Bücher in ukrainischer Sprache publiziert. Kurz nach 1990 begann er seine ersten russinischen Gedichte zu veröffentlichen. Er wurde 1943 in Repynne (damaliges Ungarn, heutige Ukraine) geboren. Er besuchte zuerst die pädagogische Akademie in Mukačevo und studierte danach an der Universität in Užhorod. Er begann zuerst seine Arbeit als Lehrer an einer Schule in der östlichen Ukraine, bevor er

sich schließlich seiner Arbeit als Schriftsteller für verschiedene Zeitungen in Užhorod widmete. Neben seiner Poetik publizierte er auch Novellen und Essays. Er kann als Hauptinitiator der russinischen Bewegung in der Subkarpatischen Rus' in den letzten Jahren des sowjetischen Regimes gesehen werden. Außerdem ist er Vizestellvertreter der „Rusyn Scholarly and Enlightenment Society. (vgl. <http://www.rusyn.org/litfedynyshynets.html>)

- Zozuliak Aleksander

Er war der zweite Preisträger des Jahres 2005. 1953 wurde er in Prešov geboren. Sein Vater ist der berühmte ukrainische Schriftsteller Vasyl' Zozuliak. Er arbeitete bei der ukrainischen Zeitung Nove žyttja und wurde 1989 Chefherausgeber und veranlasste eine russinischsprachige Beilage in der Zeitung. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs war er Mitgründer der Gruppe der Russinen- Ukrainer. Er ist Chefherausgeber der Narodny novynkŷ und des Magazins Rusyn. Außerdem war er von 2001 bis 2003 Vorsitzender des Weltkongresses der Russinen und hat das Plenum der professionellen russinischen Künstler organisiert. (vgl. <http://www.rusyn.org/polzozuliak.html>)

Neben den „Steven Chepa- Bear“ Preisträgern werden auch die Preisträger des Aleksander Duchnovyč Preis genannt. Nicht nur der jeweilige Gewinner der Jahre 1997- 2009 sondern auch deren wichtigste Publikationen scheinen hier auf. Vier dieser Gewinner möchte ich genauer vorstellen:

- Mykola Kseniak

Er wurde 1933 in Kamienka in der Slowakei geboren und lässt sehr viel von seiner Heimat und seinen Erinnerungen in seine literarischen Werke einfließen. Nach seinem Studium in Prešov und in Prag begann er in Ružomberok zu unterrichten und schließlich auch die Schule zu leiten. Bereits in seiner Studienzeit begann er zu publizieren. In den Jahren von 1963- 1990 veröffentlichte er insgesamt sieben Bücher. 1994 publizierte er eine Reihe von Gedichten, welche im Dialekt seiner Heimatstadt verfasst sind. Zusätzlich nahm das Aleksander Duchnovyč Theater seine Geschichten als Vorlage für deren Stücke.

Das erste Buch, welches vom Welt Kongress der Russinen publiziert wurde war “ Бида Русинів з дому виганяла“ im Jahr 2002. Mit diesem Buch wurde er auch mit dem Aleksander Duchnovyč Preis ausgezeichnet. (vgl. <http://www.rusyn.org/litkseniak.html>)

- Ahneta Bučko Papharhaji

Sie ist die zweite Preisträgerin, die ich vorstellen möchte. Ahneta wurde 1951 in Kroatien geboren und arbeitete an einem Kinderprogramm für den Sender Novi Sad. Die meisten kennen sie aber als Dichterin. Ihre vier Publikationen sind Облак одхилени, Птица у цмоти, Позни рики, Дзешец печаци цихоцси. Diese Gedichte wurden alle in das Serbische, Slowakische, Ungarische, Hindu, Englische, Spanische und Rumänische übersetzt. Sie bekam sehr viele Auszeichnungen verliehen und ist außerdem die einzige russinische Dichterin, welche den Preis "Siegel der Stadt Srimski Karlovac" erhalten hat. (vgl. <http://www.rusyn.org/litpapharhajiahneta.html>)

Julian Tamaš beschreibt ihre Gedichte mit diesen Worten:

"Ahneta Buchko's lyrics are an attempt to reach what is inaccessible, but what might be accessible, for it is right at hand. The contrasts of sometime–now, village–town, window slightly open–window closed describe the coordinates that situate her poetry in the contexts of ruralism, of elegaic intonations for the loss of happiness and the idyll of childhood. Ahneta Buchko cannot suppress a simultaneous unrest and girlish friskiness, for in her verse live the spiritual motions of a child who thirsts for a toy and the simultaneously burgeoning experiences of a mature woman, which creates conflict within the lyrical subject."

(<http://www.rusyn.org/litpapharhajiahneta.html>)

- Yryna Hardy-Kovačevyč

Sie wurde 1944 in Rus'ki Kerestur geboren. Sie besuchte auch die dortige russinische Schule und begann nach deren Beendigung in Novi Sad Südslawische Literatur zu studieren. Im weiteren Verlauf ihres Lebens widmete sie sich der Schauspielerei und dem Journalismus. Sie schrieb für die Zeitung Ruske slovo von 1965- 1984. Danach wurde sie die Herausgeberin dieser Zeitung bis sie 1987 zur serbischen Zeitung Dnevnyk wechselte und dort die Position der Herausgeberin des Kulturteils einnahm.

Ihre ersten Gedichte verfasste sie zu ihrer Studienzeit, welche auch in Jugendmagazinen publiziert wurden. Drei Gedichtbänder wurden von ihr publiziert:

- На длані зеренко (A Seed in the Hand, 1969)
- Безмена ява (Nameless Reality 1980)
- Єднозложносц (Unanimity 2004)

Außerdem schrieb sie noch drei Kinderbücher, Dramen und russinische Folkloreerzählungen. Insgesamt wurden ihre Gedichte in acht Sprachen übersetzt: serbisch, mazedonisch, slowakisch, italienisch, ungarisch, slowenisch, albanisch und rumänisch. (vgl.

<http://www.rusyn.org/lithardi.html>)

- Papharhai Diura

Der letzte Schriftsteller, den ich hier vorstellen möchte, war der erste Preisträger des Aleksander Duchnovyč- Preises. Er wurde 1997 mit dem Preis ausgezeichnet.

Papharhai Diura wurde 1936 in Ruski Kerestur geboren. Auch er studierte in Novi Sad. Seine Fächer waren Literatur- und Sprachwissenschaft. Er war ebenfalls für die Zeitung Ruske slovo tätig. Von 1964 bis 1966 arbeitete er als Herausgeber und Korrespondent dieser Zeitung.

Er wechselte schließlich zum Literatur- und Kulturjournal Švetlost und blieb dort in der Position als Chefherausgeber von 1966 bis 1998.

Bereits zu seiner Studienzeit begann er sowohl Prosa als auch Poetik zu verfassen. Zu seinen Werken zählen:

- Tu takoj pri šertsu
- Olovo, Čeresn'ov kvet
- Trovač snok
- Nie dam svojo rokj i kvit
- Putovanie na iŭ

Dies sind nur einige Werke seines sehr umfangreichen Schaffens. Er verfasste außerdem Kinderbücher, verschiedene Artikel und Textbücher.

Im Jahr 1997 gewann er den „Vuk Karadzic Award“ in Jugoslawien für sein literarisches Engagement. Außerdem war er im selben Jahr der erste Preisträger des Aleksander Duchnovič- Preises. (vgl. <http://www.rusyn.org/litpapharhaidiura.html>)

Bei meiner weiteren Recherche traf ich auf die Enzyklopädie Omniglot.com. Das Russinische ist hier mit einem kurzen Überblick vertreten. Neben den aktuellen Zahlen und Siedlungsgebieten der Russinen findet man hier auch das russinische Alphabet abgebildet, sowie weitere hilfreiche Links, wenn man sich genauer über das Russinische informieren möchte. (vgl. <http://www.omniglot.com/writing/rusyn.htm>)

Аа	Бб	Вв	Гг	Гг	Дд	Ее	Єе	Ёё	Жж	Зз	Ии
a	b	v	h	g	d	e	ê	ë	ž	z	i
[a]	[b]	[v]	[h]	[g]	[d]	[e]	[je/e]	[ɤ]	[ʒ]	[z]	[ɪ]
Іі	Її	Йй	Кк	Лл	Мм	Нн	Оо	Пп	Рр	Сс	Тт
i	ji	j	k	l	m	n	o	p	r	s	t
[i]	[ji]	[j]	[k]	[l]	[m]	[n]	[o]	[p]	[r]	[s]	[t]
Уу	Фф	Хх	Цц	Чч	Шш	Щщ	Юю	Яя	Ыы	Ьь	
u	f	x	c	č	š	šč	ju	ja	y	'	
[u]	[f]	[x]	[ts]	[tʃ]	[ʃ]	[ʃʃ]	[ju/u]	[ju/a]	[ɨ]	-	

(<http://www.omniglot.com/writing/rusyn.htm>)

Weiters findet man noch auf etlichen anderen Seiten kurze Beschreibungen zur russinischen Sprache und Geschichte. Beispiele hierfür wären:

<http://www.lexiophiles.com/english/minority-languages-catalan-rusyn-and-meankieli>

<http://www.slovakia.org/society-rusyn.htm>

http://www.ethnologue.com/show_language.asp?code=rue

<http://multitree.org/codes/rue>

<http://www.languagehat.com/archives/002082.php>

Weitere Ergebnisse meiner Internet- Recherche

Weitere Ergebnisse zum Thema Literatur:

Außerdem findet man über books.google.at bereits die Enzyklopädie von Paul Robert Magocsi, welche man nicht kaufen muss, um sie zu lesen, da sie eingescannt wurde. Der Link, um diese zu lesen, ist folgender:

http://books.google.at/books?id=ovCVDLYN_JgC&pg=PA155&lpg=PA155&dq=rusyn+language&source=bl&ots=eT6bu56ynp&sig=16Xgfp7E57XoUaSgUf6eiUBrVbg&hl=de#v=onepage&q=rusyn%20language&f=false

Kurse zur russinischen Sprache:

Des Weiteren hat man über das Internet die Möglichkeit, sich für russinische Sommerkurse anzumelden. <http://casls-nflrc.blogspot.co.at/2012/01/carpatho-rusyn-language-and-history.html> wirbt mit dem Sommerkurs, welcher dieses Jahr (2012) dreiwöchig (von 10. Juni bis 1. Juli) angeboten wurde.

„The Studium offers a unique experience to Slavists interested in exploring the history, culture, and language of an East Slavic people located on the border between East and West Slavic linguistic and cultural worlds. Intensive daily language study and history lectures, as well as a minicourse in Rusyn folklore, with parallel instruction offered in English and Rusyn form the basic curriculum. Participants will also enjoy excursions to the famous Carpathian wooden churches, museums, and folk festivals, along with pysanky and folksong workshops.“

(<http://casls-nflrc.blogspot.co.at/2012/01/carpatho-rusyn-language-and-history.html>)

Über den Link

http://www.aatseel.org/development/depts_and_prog/intensive_language.htm#rusyn kann beziehungsweise konnte man sich ebenfalls zu diesem Sommerkurs anmelden.

Weitere russinische Materialien:

Wenn man Zeitschriften, Bücher, Karten oder Bilder über das Russinische benötigt, so macht man das am besten über <http://www.rusynmedia.org/Links/C-RRC/>. Hier gibt es eine große Auswahl an den verschiedensten Utensilien, welche man über einen Bestellschein leicht ordnern kann.

Russinisch auf Facebook:

Die Russinen sind außerdem auf Facebook vertreten. Es gibt sowohl deutschsprachige Seiten:

- Russinische Sprache (<http://www.facebook.com/pages/Russinische-Sprache/109483775736494?nr=110339182322564>)
- Russinen (Rusyns) (<http://www.facebook.com/pages/Russinen/107944819225904>)

als auch englischsprachige Seiten:

- Rusyns/ Rusnaci (<http://www.facebook.com/rusyns>)
- Carpatho- Rusyn Cultural Center (<http://www.facebook.com/pages/Carpatho-Rusyn-Cultural-Center/112161198806366>)
- Carpatho- Rusyn Society (<http://www.facebook.com/pages/Carpatho-Rusyn-Society/108011289218067>)
- Carpatho- Rusyn American (<http://www.facebook.com/pages/Carpatho-Rusyn-American/139730446068820>)
- Carpatho-Rusyn Society's Heritage Radio Program (<http://www.facebook.com/pages/Carpatho-Rusyn-Society's-Heritage-Radio-Program/103822432984486>)

Mehr zu russinischer Musik:

Im Internet wird mittlerweile auch russinische Musik zum Anhören angeboten. Natürlich ist www.youtube.com ein wichtiger Träger der russinischen Musik. Außerdem gibt es noch eigene russinische Sender:

<http://www.rusyn-radio.dns2go.com>

<http://www.lastfm.de/tag/rusyn?setlang=de>

Über die einzelnen Seiten der russinischen Organisationen kann man sich, wie bereits oben angesprochen, russinische Musik downloaden oder auch CD's bestellen.

Resümee

Das Internet hat auch in Bezug auf das Thema Russinisch/ die Russinen einiges zu bieten. Es gibt viele verschiedene Seiten und viele verschiedene Spezialisierungen, je nach dem Siedlungsgebiet. Man hat die Möglichkeit, sich grundlegendes Wissen über das Russinische/ die Russinen anzueignen. Über die Themenbereiche Kultur, Literatur, Audio und Religion geben fast alle Seiten einen guten Überblick. Zusätzlich gibt es interessante Spezialisierungen wie eBooks, Radiosender oder Blogs. Was ich bei den einzelnen Seiten nicht erwähnt habe, ist, dass viele auch bekannte russinische Persönlichkeiten nennen, um bei dem/ der Leser/in einen „Aha- Effekt“ zu erreichen und auf die russinische Kultur neugierig zu machen.

Die Seite <http://www.rusynmedia.org/Links/C-RRC/> fand ich persönlich besonders interessant, da man hier sehr viel gutes Material findet und man dieses auch für den Schulgebrauch verwenden kann, wenn man mit den Schülern und Schülerinnen etwas zum Thema Russinisch erarbeiten möchte.

Fast alle Seiten stellen etwas zum Themenbereich Musik zum Download zur Verfügung. Das ist in meinen Augen zusätzlich ein sehr wichtiges Angebot, da Musik immer auch einen großen Teil einer Kultur ausmacht und darstellt.

Dass die Gruppe der Russinen Facebook für die Verbreitung verwendet, hat mich doch sehr verwundert. Ich hätte nicht damit gerechnet, doch eine größere Anzahl an Seiten zum Themengebiet Russine auf www.facebook.com zu finden.

Dass das Russinische im Internet vertreten ist, ist- finde ich- deshalb so wichtig, da es immer auf dem aktuellsten Stand ist und die einzelnen Seiten auch laufend durch relativ wenig Arbeitsaufwand ergänzt und erneuert werden können. Zusätzlich ist das Internet mittlerweile für viele Menschen ein leicht zugängliches Medium und kann somit auch eine große Bevölkerungsgruppe ansprechen und erreichen. Um sich einen Überblick über das

Russinische zu verschaffen, kann man das Internet sicher sehr gut nutzen. Um aber mehr über die Geschichte und Kultur dieses Volkes zu erfahren, muss beziehungsweise sollte man doch auf Literatur zurückgreifen. Deshalb finde ich es auch sehr gut, dass einige Seiten zusätzlich vertiefende Literatur zum Bestellen anbieten beziehungsweise man Literaturrecherche auf den einzelnen Seiten betreiben kann.

Резюме: русинский язык

Русины - это народ, не имеющий собственной страны или собственного государства. Существуют различные названия, употребляемые для обозначения народа „русины“. Русины, лемки, угорорусы, карпатороссы, карпатоукраинцы и руснаки - так называют тех людей, которые считают русинский язык своим языком. Разные названия возникли в результате проживания русинов в различных районах.

Польша, Сербия, Украина, Румыния, Венгрия, Словакия и Хорватия - это те страны, в которых можно найти меньшинства, говорящие на русинском языке. К трем основным районам расселения русинов относятся Украина, Словакия и Польша.

Наибольшая часть русинов проживает на Украине. Точный район расселения называется Закарпатская Русь. Далее много русинов можно найти в Словакии, в Прешовском крае, а также на севере Карпат, в юго-восточной Польше, на территории Лемковщины. Приведенная ниже таблица показывает распределение русинского населения в настоящее время:

страна	официальная численность	предполагаемая численность
Украина	10,000	740,000
Словакия	55,000	130,000
Польша	5,900	60,000
Сербия	16,000	25,000
Румыния	200	20,000
Чехия	1,100	12,000
Хорватия	2,300	5,000
Венгрия	1,100	3,000
США	12,500	620,000
Канада	---	20,000
Австралия	---	2,500

Многие русины эмигрировали во время Первой и Второй мировой войны в США или Канаду. В период с 1919 по 1939 год культурная жизнь русинов процветала в США.

Здесь они старались выпускать собственную газету, создавать школы и даже строить свою церковь.

До 1989 русинская территория попадала снова и снова под господство различных культур и образований. В зависимости от эпохи это вело к самым разным процессам и движениям, и людям не раз заново нужно было проявлять себя как русинам. Была ли это мадьяризация или подавление Советским Союзом, русинскому населению было не легко устоять на ногах и развить собственный, признанный язык. После 1989, благодаря падению железного занавеса, наступило время расцвета русинского языка. Возникли различные организации, которые пытались помочь русинскому языку получить признание. В их числе помимо прочих были:

- Общество карпатских русинов (The Society of Carpatho- Rusyns, Obshchestvo karpatskych rusynov);
- Общество возрождения русинов (The Rusyn Renaissance Society, Rusyn'ska obroda);
- Ассоциация лемков (The Lemko Association, Stovaryshynia Lemkiv);
- Общество друзей Подкарпатской Руси (The Society of Friends of Subcarpathian Rus', Společnost přátel Podkarpatské Rusi);
- Культурный фонд русинов (The Rusyn Cultural Foundation, Ruska Matka);
- Организация русинов в Венгрии (The Organization of Rusyns in Hungary, Organizatsiia rusyniv v Madiarsku).

И хотя признание русинского языка произошло так поздно, первые письменные произведения имелись уже гораздо раньше. Так, первые письменные документы на русинском можно найти в 17-ом веке, на язык в то время очень сильное влияние оказывали церковь и религия. В этой связи очень важным является имя Йозефа де Камиллиса. Он был первым епископом Подкарпатии и составил катехизис и азбуку.

Другими важными писателями были Михайло Лучкай и Йозеф Добровский. Они очень активно выступали за идею единого языка, а Лучкай написал даже церковнославянскую грамматику, которая должна была содействовать созданию единого языка.

Вероятно самый важный русин, внесший в 1803-1865 годы большой вклад в развитие русинского литературного языка - это Александр Духнович, который считается национальным „будителем“ русинов. К его произведениям относятся очень много

лирических текстов, букварь, а также текст, который стал национальным гимном русинов. Хотя он написал очень многое на разговорном языке, чистоту и красоту которого все время восхвалял и превозносил, однако в более позднем возрасте он отдавал предпочтение литературному языку.

В 1899 была опубликована следующая важная грамматика. Речь идет о работе Августина Волошина, которая со временем постоянно улучшалась и исправлялась, чтобы в ней встречалось как можно меньше русизмов. В целом были необходимы 5 переработок, которые были проведены в 1919, 1923, 1924, 1926 и 1930 годах.

В период с 1919 по 1945 годы существовало несколько течений. Различают следующие:

- русофилы
- украинофилы
- русинофилы

Русофилы причисляли русинский язык к украинской, малорусской группе, а не к великорусской или белорусской группе. Евмений Сабов был представителем руссофилов. На его грамматику, которую он написал не сам, а Александр Григорьев, ориентировались руссофилы.

Совсем иной точки зрения о русинском языке придерживались украинофилы. Следует подчеркнуть, что украинофилы всегда считали украинский язык независимым от русского, самостоятельным и единственным в своем роде языком. Русинский язык рассматривался ими как диалект, который произошел от украинского. Согласно украинофилам, русинский был испорчен другими языками, такими как венгерский или словацкий, и как раз эти загрязнения нужно теперь устранить и убрать.

Русинофилы шли совсем иным путем, чем украинофилы или руссофилы. Они не хотели причислять себя ни к русским, ни к украинцам и стремились поэтому к собственному русинскому литературному языку. Чтобы даже отграничиться при этом совершенно от украинофилов, такие важные представители как Шандор Бонкало и Гиадор Стрипский предлагали использовать не диалект, который был бы похож на украинский язык, а совершенно удаленные от него и, по сути, подвергшиеся большому влиянию венгерского диалекты.

Падение железного занавеса имело большое значение также и для языкового вопроса. Распад Советского Союза привел к новому подъему русинов как народу. Теперь можно

было снова свободно обсуждать язык и шрифт, а старые идеи и представления могли по-новому приниматься и пересматриваться.

Теперь был устроен даже первый русинский конгресс. На него приехало очень много авторов и издателей из Соединенных Штатов, Швеции, Швейцарии, Венгрии, Польши, Словакии, Югославии и Монако.

Благодаря этому конгрессу были достигнуты важные цели. Так, в том числе было решено, чтобы в каждой стране, где живет много русинов, имелась собственная стандартная грамматика и язык, то есть, на Украине, в Польше, Югославии и Словакии.

Уже тогда имелась одна из этих четырех кодифицированных грамматик, а именно в Югославии. Другие три хотели разработать совместно и для этого время от времени предлагалось встречаться и обсуждать, что было бы самым лучшим для языка. Последним было принято решение о необходимости регулярных встреч, чтобы создать пятую стандартную грамматику, которая должна была действовать на территории всех четырех регионов. Благодаря этому первому семинару было также решено открыть центр русинского языка в Прешеве, в Словакии. Первым руководителем этого центра стал небезызвестный Юрий Панько, за ним последовал Василь Ябур. Между тем существует даже отдельный русинский институт в Прешевском университете.

Кроме того, происходит развитие русинской системы образования. Особенно в Югославии можно говорить о полноценном русинском народном образовании.

В отличие от Украины, Польши и Словакии русинский язык был признан официальным языком в Югославии уже в 1974 году. Это чрезвычайно облегчило создание и построение русинского народного образования. В США эмигрировавшие русины тоже после Второй мировой войны начали создавать русинскую систему образования.

В 1945 была наконец основана первая гимназия в Воеводине. После некоторых обсуждений относительно языка преподавания, было решено использовать русинский. Гавриил Надь был назначен первым директором гимназии. Набор преподаваемых предметов включал: сербохорватский язык, русский язык, французский язык, историю, географию, естествознание, физику, химию, математику, гигиену, рисование, письмо, гимнастику, труд и богословие. Ученики и ученицы должны были обходиться в течение первых трех лет всего одной книгой, которую написал Михал Ковач, сам преподаватель. Только постепенно все школьные ступени получили отдельные

учебники. Наряду с Михалом Ковачем в этом также участвовали Гавриил Надь, Дюра Варга, Евген Медьеш, Василь Мудри, Елена Хромишова и Яким Олеяр.

Особым временем расцвета развития русинского народного образования можно считать 70-ые годы. В селе Руски Керестур была открыта первая русинская гимназия в Югославии. Также университет в городе Нови-Сад начал заниматься исследованием русинского языка. В 1973 году была создана редакция, а в 1981 даже кафедра русинской филологии. Нови-Сад был важен также для публикации учебников. Более 250 книг было напечатано по всем предметам.

В Словакии 1996 год имел особое значение для развития народного образования. В этом году Министерство образования дало согласие на преподавание для говорящих на русинском языке детей. В течение следующих лет велась очень активная работа по построению хорошей системы образования. Были созданы учебные программы для отдельных ступеней обучения, разработана учебная программа „Русинский язык как родной“, а также составлены и предоставлены в распоряжение документы и литература. В 1997-1998 годах началось преподавание на русинском языке уже в четырех начальных школах, которые находились в Свиднике и Медзилаборце. Сначала в этих новых школах не было специально обученных преподавателей русинского языка.

Кроме того, началась организация все большего количества поездок классов, чтобы ученики и ученицы знакомились также с русинами из других стран.

На Украине нельзя говорить о системе образования, так как здесь по-прежнему русинский язык не признается правительством.

С 1991 русинский язык преподается в Польше. Первопроходцем стала Мирослава Хомяк. Она опубликовывала не только несколько учебников, но и первой стала преподавать русинский язык. Первые начальные школы были в селе Кунькове и городе Червенка-Лещины. Наряду с Хомяк книги для школьных занятий написали также Юлия Прокипчак, Мария Ванца-Шавлюк и Андрей Квок.

Literaturverzeichnis

Arens, Meinolf (2004): Die vierte ostslawische Nation: Die Russinen. Ein „verspäteter“ Nationswerdungsprozess im östlichen Europa am Beginn des 21. Jahrhunderts, in: Rubel, Alexander/ Solomon, Flavius/ Zub, Alexandru (Hgg.) (2004): Südosteuropa im 20. Jahrhundert. Ethnostrukturen, Identitäten, Konflikte, Hartung- Gorre Verlag: Konstanz, S. 243- 252

Best, Paul (2002): The Lemkos of Poland. Articles and Essays, Carpatho- Slavic Studies Group: New Haven

Bonkalo, Alexander (1921): Die ungarländischen Ruthenen (Ungarische Jahrbücher) Band I, Berlin W.10

Bonkaló, Alexander (1990): The Rusyns. Translated by Ervin Bonkalo, Columbia University Press: New York

Bundespressedienst (1990): Das österreichische Bildungswesen. Ein Überblick, Typographische Anstalt: Wien

Bundespressedienst (1994): Das österreichische Bildungswesen, Druckzentrum Ernst R. G. Uhl: Wien

Duličenko, Aleksandr D. (1991): Das Russinische. Das Russinische in der Vojvodina, in: Rehder, Peter (Hrsg.) (1991): Einführung in die slavischen Sprachen, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt: Darmstadt

Duličenko, Aleksandr D. (1996): Carpatho- Rusyn in the Context of Regional Literary Languages of the Contemporary Slavic World, in: Magocsi, Paul Robert (Hrsg.) (1996): A new slavic language is born. The Rusyn literary language of Slovakia, Columbia University Press: New York, S. 2- 15

Engelbrecht, Helmut (2010): Schulformen/ Schulreformen- Auf der Suche nach besseren Lösungen! Die Institution Schule und die Entwicklung ihrer Organisation auf heute österreichischem Boden, Abteilung für historische und systematische Pädagogik Universität Klagenfurt: Klagenfurt

Hengl, Martina (2001): Das Schul- und Studienwesen Österreichs im aufgeklärten Absolutismus. Studienhofkommission- Schulwirklichkeit- Schulbauten, Dissertation, Geistes- und kulturwissenschaftliche Fakultät Wien: Wien

Magocsi, Paul Robert (1993): The Rusyns of Slovakia. An historical Survey, East European Monographs: New York

Magocsi, Paul Robert (1996): The Rusyn language question revisited, in: Magocsi, Paul Robert (Hrsg.) (1996): A new slavic language is born. The Rusyn literary language of Slovakia, East European Monographs: New York, S. 20- 39

Magocsi, Paul Robert (1988): Carpatho- Rusyn Studies

Magocsi, Paul Robert (2002): Encyclopedia of Rusyn History and Culture, University of Toronto Press: Toronto

Magocsi, Paul Robert (1993): Die Russinen: Ihr gegenwärtiger Status und ihre Zukunftsperspektiven, in: Osteuropa Zeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens, Jahrgang 43, Heft 9, September 1993, S. 809- 824

Magocsi, Paul Robert (2006): The people from nowhere. An illustrated history of carpatho-rusyns, V. Padiak Publishers: Uzhorod

Magocsi, Paul Robert (1978): The shaping of a National Identity. Subcarpathian Rus', 1848-1948, Harvard University Press: Cambridge, Massachusetts, London, England

Medješi, Ljubomir (1993): The problem of cultural borders in the history of ethnic groups: the yugoslav rusyns, in: Krafcik, Patricia A./ Magocsi, Paul Robert (Hrsg.) (1993): The persistence of regional cultures. Rusyns and ukrainians in their carpathian homeland and abroad, Columbia University: New York, S. 139- 163

Mušynka, Mykola (1993): The postwar development of the regional culture of the rusyn-ukrainians of czechoslovakia, in: Krafcik, Patricia A./ Magocsi, Paul Robert (Hrsg.) (1993): The persistence of regional cultures. Rusyns and ukrainians in their carpathian homeland and abroad, Columbia University: New York, S. 53- 83

Myšanyč, Oleksa V. (1993): From subcarpathian rusyns to transcarpathian ukrainians, in: Krafcik, Patricia A./ Magocsi, Paul Robert (Hrsg.) (1993): The persistence of regional cultures. Rusyns and ukrainians in their carpathian homeland and abroad, Columbia University: New York, S. 7- 53

Pavlyshyn, Oleh (2002): The Ukrainian School System in the Lemko Region: 1939- 1944, in: Best, Paul/ Moklak, Jaroslaw (2002): The Lemko Region, 1939- 1947. War, Occupation, Deportation, Carpatho- Slavic Studies Group: New Haven

Pfandl, Heinrich (2008): Die Windischen der Ukrainer oder die Kurden Europas? Überlegungen zu Ethnos und Sprache der Russinen anlässlich des Erscheinens der Gramatika rusin'skogo jazyka von 2005, in: Besters- Dilger, Juliane/ Miklas, Heinz/ Newerkla, Stefan Michael (Hgg.) (2008): Wiener slavistisches Jahrbuch, Bnd. 54, Österreichische Akademie der Wissenschaften: Wien

Pugh, Stefan (2009): The Rusyn Language, Lincolnm GmbH Europa: München.

Rehder, Peter (1992): Das neue Osteuropa von A-Z. Staaten, Völker, Minderheiten, Religionen, Kulturen, Sprachen, Literaturen, Geschichte, Politik, Wirtschaft, Neueste Entwicklungen in Ost- und Südosteuropa, Droemersch Verlagsgesellschaft Th.Knaur Nachf.: München

Rudnytsky, Ivan L. (1987): Carpatho- Ukraine: A people in search of their identity, in: Rudnytsky, Ivan L. (Hrsg.) (1987): Essays in modern Ukrainian history, Canadian Institute of Ukrainian Studies, University of Alberta: Edmonton, S. 353- 373

Rusinko, Elaine (2003): Straddling borders: Literature and Identity in Subcarpathian Rus', University of Toronto: Toronto, Buffalo, London

Strobel- Eisele, Gabriele (1992): Schule und soziale Evolution. System- und evolutionstheoretische Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung der Schule, Deutscher Studienverlag: Weinheim

Švorc, Peter (2008): Vzťah cirkvi a národného vedomia obyvateľstva strednej Európy v 19. storočí až prvej polovici 20. storočia. Die Beziehung von Kirche und Nationalbewusstsein der Bevölkerung Mitteleuropas vom 19. Jahrhundert bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts,

in: Švorc, Peter/ Harbul'ová, L'ubica/ Schwarz, Karl (Hrsg.) (2008): Cirkvi a národy strednej Európy (1800- 1950). Die Kirchen und Völker Mitteleuropas (1800- 1950), Universum: Prešov- Wien, S. 14- 23

Sysak, Myron (1996): Codification. And what next?, in: Magocsi, Paul Robert (Hrsg.) (1996): A new slavic language is born. The Rusyn literary language of Slovakia, East European Monographs: New York, S.75- 79

Teutsch, Alexander (2001): Das Rusinische der Ostslowakei im Kontext seiner Nachbarsprachen, Peter Lang: Frankfurt am Main

Vaňko, Juraj (2000): The language of Slovakia's Rusyns, Columbia University: New York

Žeguc, Ivan (1965): Die nationalpolitischen Bestrebungen der Karpato- Ruthenen 1848- 1914, Otto Harrassowitz: Wiesbaden

Internetquellen

http://www.aatseel.org/development/depts_and_prog/intensive_language.htm#rusyn

http://books.google.at/books?id=ovCVDLYN_JgC&pg=PA155&lpg=PA155&dq=rusyn+language&source=bl&ots=eT6bu56ynp&sig=16Xgfp7E57XoUaSgUf6eiUBrVbg&hl=de#v=onepage&q=rusyn%20language&f=false

<http://www.bsv.at/Grafik-Schulsystem.88.0.html>

<http://casls-nflrc.blogspot.co.at/2012/01/carpatho-rusyn-language-and-history.html>

<http://www.c-rs.org/>

http://www.ethnologue.com/show_language.asp?code=rue

<http://www.iarerelative.com/slovakia.htm>

<http://www.languagehat.com/archives/002082.php>

<http://www.lastfm.de/tag/rusyn?setlang=de>

www.lemko.org

<http://www.lexiophiles.com/english/minority-languages-catalan-rusyn-and-meankieli>

<http://multitree.org/codes/rue>

www.omniglot.com

<http://www.pudkarpatskarus.eu>

www.rusyn.org

<http://www.rusynmedia.org/Links/C-RRC/>

<http://www.rusyn-radio.dns2go.com>

<http://www.slovakia.org/society-rusyn.htm>

<http://www.tccweb.org/>

www.youtube.com

Lebenslauf

Persönliches

Name: Barbara Senk

Geburtsdatum: 15.8.1987

Geburtsort: St. Pölten/ NÖ

Anschrift: Kleistgasse 11/28

1030 Wien

Tel.: 0660/1581987

E-Mail: Barbara.Senk@gmx.at

Weiterbildung

Seit 2012 Studium an der Universität Wien für Lehramt Deutsch

Seit 2007 Studium an der Universität Wien für Lehramt mit den Fächern kath. Religion/
Russisch

2005-2007 Studium an der Universität Wien für Ernährungswissenschaften

1997- 2005 Bundesrealgymnasium Gmünd/ NÖ

Abschluss: Matura mit gutem Erfolg

1993-1997 Peter- Rosegger- Volksschule Gmünd/ NÖ

Berufstätigkeit

Seit Oktober 2012: Lehrerin an der HAK/ HAS Mistelbach

November 2011- Juni 2012: Lehrerin am BG/ GRg Parhamerplatz

Seit Februar 2011: Kinderschwimmlehrerin beim UKC Lauderchabad

2005- 2010: Kinderschwimmlehrerin bei der Stadtgemeinde Gmünd/ NÖ

Ferialjobs:

Sommer 2007/ 08: Betreuerin für Jugend- und Kindergruppen bei der WIJUG Wien

Sommer 2009/ 10: Betreuerin für das Kindergolfcamp Litschau/ NÖ

Führerschein

Klasse B

Sprachen

Deutsch: Muttersprache

Russisch: In Wort und Schrift

Englisch: In Wort und Schrift

Italienisch: Grundkenntnisse

Weitere Kenntnisse

Klavierspiel (8 Jahre Unterricht)

Abstract

Die vorliegende Arbeit umfasst die Themenbereiche Kultur, Geschichte, Internet und Bildungswesen. Es wird versucht, einen kurzen Überblick und Einblick in das russinische Volk zu geben.

Zuallererst werden die grundlegenden Begriffe Russine und russinisch geklärt. Im folgenden Verlauf werden die Fragen nach den Siedlungsgebieten, demographischen Zahlen und die Rolle der Religion geklärt, um danach die Frage nach der Kultur und sozialen Geschichte der Russinen klären zu können.

Es folgt das Kapitel der russinischen Sprachenfrage. Diese wird in chronologischer Übersicht dargestellt und beginnt mit dem 17. Jahrhundert.

Danach folgt das Kapitel über das russinische Bildungswesen. Hier werden die einzelnen Länder, in welchen die Russinen leben, einzeln bearbeitet.

Das letzte Kapitel befasst sich mit dem derzeitigen Wissensstand des Russinischen im Internet. Einzelne Internetseiten werden bearbeitet und vorgestellt.